

Schulzeitung.

Pädagogische Wochenschrift, Organ der Provinzial-Lehrer-Vereine in Schlesien und Posen
und des Schlesischen Pestalozzi-Vereins.

Nr. 44.

Breslau, 3. November 1882.

11. Jahrgang.

Einige Bemerkungen zu dem Aufsatze „Konzentration des Unterrichts.“

Von H. Grabs.

Herr Rißmann in Berlin hat in einem in Nr. 36 und 37 dieser Zeitung veröffentlichten Aufsatze: „Konzentration des Unterrichts“ Veranlassung genommen, die von Dr. W. Rein, M. Pickel und E. Scheller verfaßten „Schuljahre“ einer Kritik zu unterwerfen und dabei gegen die Herbart-Zillerschen Prinzipien nochmals zu Felde zu ziehen.

Im Interesse der Sache und aufgefordert von befreundeter Seite erlaube ich mir, einige Bemerkungen hierzu zu machen.

1) Die Anhänger Herbarts und Zillers sind nicht urteilslos, blindfolgende Isager, als welche Herr R. sie darstellt. Im Gegenteil. Sie haben, wenn sie auch die Herbart'schen Grundideen als die richtigen anerkennen und mündlich und schriftlich vertreten, sich ihr selbständiges Urteil immer gewahrt; es hat in ihrer Mitte auch nicht an eingehender Kritik der Lehren ihrer Meister gefehlt. Die jährlichen General-Versammlungen des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik, wie die durch den Druck veröffentlichten Verhandlungen auf denselben beweisen das ganz unzweideutig. Von einem Zillerschen Kanon, der von ihnen als eine Art Symbolum betrachtet würde, kann gar nicht die Rede sein. Das muß auch Herr R. wissen, weil er in seinem Aufsatze nachgewiesen, daß in den Reinschen Schuljahren thatsächlich Abweichungen von Ziller vorkommen.

2) Was die von Herrn R. geübte Kritik selbst anlangt, so nügen wohl wenige Worte, auf die Eigenartigkeit derselben hinzuweisen. Am Anfange und am Schluß empfiehlt Herr R. das Buch zu eifrigem Studium, lobt es und ratet dem Lehrer, es ja anzuschaffen. Woraus gründet er aber seine Erfahrungen? Er sagt es selbst. Nicht darauf, weil es Herbarts Grundsätzen folgt, sondern trotzdem es nach denselben verfaßt ist. Das kann doch nur besagen: das Werk verdient Lob und Zustimmung, soweit es die Herbart'schen Prinzipien — also seine theoretischen Grundlagen — verläßt oder mit ihnen dissentiert. Seine Vorzüge basieren also auf seinen Differenzen mit den als Basis dienenden Grundsätzen. — Nun stellt sich für den Kundigen bei genauer Durchsicht der bezeichneten „Schuljahre“ heraus, daß die thatsächlichen Abweichungen nur wenig wichtige, durchaus keine prinzipiellen sind. In den Fundamentalsätzen sind die Herren Rein, Pickel und Scheller mit Ziller vollkommen einig, nur in der Ausführung gehen sie hier und da auseinander. Aber gerade auf diese unbedeutenden Differenzen gründet Herr R. seine Empfehlung. Unwillkürlich drängt sich da einem die Frage auf: 1) Verdient ein Werk, das seine wissenschaftliche Basis verläßt, überhaupt eine Empfehlung? Müßte es nicht vielmehr als verfehlt bezeichnet werden? 2) Was ist von einer Rezension zu halten, die ein Buch wegen Qualitäten beziehungsweise Eigenschaften warm empfiehlt, die dasselbe gar nicht besitzt?

3) Die von Ziller geforderte „Konzentration des Unterrichts“, die Herr R. dargestellt und verurteilt hat, ins rechte Licht zu rücken und von den mannigfachen Verdunkelungen zu befreien, würde eine

lange Arbeit notwendig machen und die Leser ermüden. Deshalb will ich in Kürze nur einiges bemerken.

Die Konzentration ist notwendig; das hat auch Herr R. anerkannt. Sie ist eine psychologische Vorbedingung fürs Gelingen des erziehenden Unterrichts. Wird sie verabsäumt, so entsteht durch den Unterricht ein chaotischer Geisteszustand im Schüler, also Verwirrenheit, Zusammenhangslosigkeit, Zerklüftung des Geistesinhalts; die notwendige Folge davon — wenn nämlich die Gedankenzerfplitterung kontinuierlich wird — ist Unbeständigkeit, Launenhaftigkeit, Zerrissenheit des Charakters oder Charakterlosigkeit, kurz und gut: es kann keine einheitliche, in sich widerspruchsfreie Lebensanschauung, keine gleichförmige Gemütsstimmung und ideale Gesinnung, kein konsequentes und machtvolleres Wollen und Nichtwollen zu stande kommen. Es muß dann der oberste Zweck der Schularbeit „Bildung eines sittlich-religiösen Charakters“¹⁾ nicht nur unerreicht bleiben, sondern seine Anstrengung muß geradezu durch den Unterricht selbst gehemmt werden. Um dies zu verhindern, fordert Ziller kategorisch die Konzentration (sie steht im Gegensatz zu den konzentrischen Kreisen); dieselbe bezweckt also die Konzentration des Geistes, der Zögling soll eine in sich einige, sittliche Persönlichkeit werden mit einer „beharrlichen, festbestimmten Geistesgestalt.“ Einsicht und Wollen sollen in ihr in schöner Übereinstimmung sich befinden.

Darum also will Ziller die Konzentration des Unterrichts. Diese letztere besteht aber nicht bloß in rein äußerlichen Verknüpfungen zwischen den verschiedenen Unterrichtszweigen, auch nicht bloß in dem gelegentlichen Inbeziehungsetzen derselben zu einander. Sie hat vielmehr zu ihrer Voraussetzung in erster Reihe die Einführung anderer Lehrpläne.

Die bestehenden Lehrpläne nennt Ziller, dieser viel zu früh heimgegangene „Heros der Pädagogik“, — so hieß ihn in einer unserer Vereinsitzungen ein lieber Freund und ausgezeichnete Schulmann! — ein Aggregat von Lehrfächern, weil sie nicht nach Maßgabe eines leitenden Grundgedanken ausgearbeitet sind, sondern nach verschiedenen Gesichtspunkten, teils nach dem Nützlichkeitsprinzip, teils nach dem kirchlichen Prinzip, teils nach dem fachwissenschaftlichen Prinzip. Darum kann durch sie eine einheitliche Gesamtwirkung nicht zustande kommen, und die Erziehung muß schwach bleiben.

Dieser Sachlage gegenüber verlangt Ziller ein sogenanntes Lehrplan-system.²⁾ Das oberste Prinzip für Aufstellung eines derartigen Lehrplans ist die Erziehung zur Tugend oder die anzustrebende Charakterbildung. Darum müssen die Lehrgegenstände in eine gewisse Rangordnung gebracht werden, aber nicht nach dem Maße ihrer Nützlichmachung oder Verwendbarkeit fürs praktische Leben, auch nicht nach den Anforderungen der einzelnen menschheitlichen Institutionen, sondern in erster Linie nach ihrer Bedeutung für die Willens- und Gesinnungsbildung unserer Schüler. Die

¹⁾ Es ist unrichtig, wenn Herr R. meint, H. und Z. kennen nur dies eine Ziel des Unterrichts; sie anerkennen recht wohl auch die seitens der Familie, der Kirche, des Staates der Schule gestellten Aufgaben; nur müssen diese Einzelzwecke dem obersten Zwecke sich einfügen, unter ihn sich zusammenfassen lassen. (Siehe H. W. Bd. XI. S. 426, die Gartensteinsche Ausgabe.)

²⁾ Vergl. Dörpfeld, Grundlinien einer „Theorie des Lehrplans.“

nach diesem Gesichtspunkt wichtigsten haben ihre Stellung im Centrum, die weniger wichtigen in der Peripherie der Schultätigkeit zu erhalten.

Weil die Erziehung nur gelingen kann, wenn unter den verschiedenen Gedankenkreisen (und Interessen) der sittlich-religiöse die vorzüglichste Ausbildung erlangt, so müssen die religiösen und geistlichen Unterrichtsstoffe, durch welche fast ausschließlich das sittliche Urteil und Gefühl, Gesinnung und Wille positiv gebildet werden soll, eine bevorzugte Stelle einnehmen, d. h. ins Centrum gerückt werden.

Die Erfahrung lehrt: Nichts ist mehr geeignet, das Bielelei des Geistesinhalts zu einigen, als ein der Bildungsstufe der jeweiligen Altersklasse entsprechender Erzählstoff, „der gleichsam zum konzentrierenden Mittelpunkt gemacht wird und von dem aus nach allen Seiten hin verbindende Fäden auslaufen, wodurch die verschiedenen Teile des kindlichen Gedankenkreises fortwährend geeint und zusammengehalten werden.“ „Auf diese Weise hört der Unterricht auf, ein loses Aggregat einzelner Lehrfächer zu sein“ (Rein). „Durch diese Einrichtung wird es möglich, daß der gleichzeitig zu behandelnde Stoff der verschiedenen Fächer so geordnet und bearbeitet wird, daß stets ein innerlicher Zusammenhang und eine wechselseitige Beziehung unter denselben streng festgehalten wird.“

Das sind die wichtigsten Gesichtspunkte, welche der Zillerschen Konzentrationsidee zu Grunde liegen. Ein Hauptverdienst der „Schuljahre“ besteht gerade darin, die praktische Durchführbarkeit derselben (in der 8klassigen Schule) bis ins kleinste hinein gezeigt zu haben.

Wenn nun Herr R. die Notwendigkeit einer Konzentration anerkennt, der Zillerschen Konzentration aber nicht zustimmen kann, warum setzt er, der doch in der fachmännischen Presse außerordentlich tätig ist, an Stelle der getadelten nicht eine bessere, oder warum giebt er nicht wenigstens die Direktiven dafür? So lange er dies nicht thut, sollte er die Ideen und Schöpfungen der Pädagogen, die selbstlos ein langes Leben hindurch für Verbesserung der Jugend-erziehung gedacht und gearbeitet und noch rastlos schaffen, nicht geistlich zu verkleinern oder gar als Unsinn hinzustellen bestrebt sein. Ferner: Wenn Herr R. die rein äußerlichen Verknüpfungen billigt, wenn er sie bei jedem praktischen Schulmann als selbstverständlich voraussetzt, warum sucht er ihre Anwendung in den „Schuljahren“ lächerlich zu machen? Man sieht hieraus deutlich die feindselige Tendenz: die Sache ist wohl richtig, aber weil sie bei Herbartianern angetroffen wird, so taugt sie nichts.

4) Die Forderung: die Schule hat vor allem das Interesse zu wecken, welche Herr R. auf S. 326 als seine Meinung hinstellt, ist nicht erst ein Postulat der neuesten Zeit, auch nicht Herrn R.'s, sondern sie ist ein Kardinalpunkt der Herbartischen Pädagogik (H. allgem. Pädag. S. 35 u. a. v. a. D.), und das wesentlichste Charakteristikum des von Herrn R. verspotteten erziehenden Unterrichts. Wer das nicht weiß oder übersieht, sollte es nicht unternehmen, die Herbartischen Prinzipien einer Kritik zu unterziehen. Herr R. aber kennt diese Forderung, denn er hat in Nr. 49 v. J. d. 3tg. die „Pflege des vielseitigen Interesses“ namhaft gemacht, aber auch nicht unterlassen, sie als „eine wohlklingende Wokabel“ zu bezeichnen.

5) Was die Reformidee „von den kulturhistorischen Stufen“ anlangt, so scheint es, als ob Herr R. sie nicht genau erfaßt hätte; seine Darlegung derselben muß den Leser zu einer falschen Auffassung führen. Wegen des außerordentlich reichen Materials, welches bei dieser Frage in Betracht kommt, muß ich mir ein näheres Eingehen versagen. Nur eine Behauptung aus des Herrn Kritikers Ausführung will ich kurz beleuchten.

Herr R. schreibt S. 325: „Das Kind steht bereits auf einem bestimmten Kulturstandpunkte und solle nun plötzlich und gewaltsam“ (nämlich durch die Behandlung der Robinsonerzählung im zweiten Schuljahre) „auf einen weit tieferen versetzt werden.“ Hieraus ist folgendes zu entgegnen. Wenn gleich das 7- bis 8jährige Schulkind wie jedes andere Kind inmitten unserer hochentwickelten Kultur lebt und die Segnungen derselben genießt, so kann dennoch nicht behauptet werden, daß es auf dem Durchschnittsstandpunkte dieser Kultur stehe; es soll allerdings auf den Standpunkt eines gebildeten Erwachsenen später gelangen, aber ganz allmählich, durch viele dazwischenliegende Stadien hindurch. Daher ist es eine falsche Ansicht, zu meinen, das Kind würde durch den Robinsonstoff gewaltsam

auf einen weit tiefern Kulturstandpunkt zurückversetzt; in Wahrheit muß es heißen: das 7- und 8jährige Kind steht nach seinem Anschauen, Vorstellen, Fühlen, Begehren, nach seinem individuellen Interesse, Schätzen und Handeln auf einem ungleich tiefern Entwicklungsstadium, als der Kulturmensch der Gegenwart. Seinem Kulturzustand ist die Robinsonerzählung „wohlverwandelt“, darum bringt es ihr ein volles Interesse entgegen. Wenn dieser kolossale Abstand zwischen der geistigen Entwicklung eines Erwachsenen und eines 7- bis 8jährigen Kindes noch nicht klar geworden, der muß die allmähliche Geistesentwicklung des Kindes vom 1. bis zum 14. Jahre noch gar nicht mit kritischem Auge betrachtet haben.

Zur Befräftigung des soeben Behaupteten will ich 2 Stimmen anführen, von denen Herr R. wenigstens der ersten eine gewisse Bedeutung nicht wird absprechen können. Es ist Goethe, welcher gegen Erker mann behauptet: ³⁾ „Die Jugend muß immer wieder von vorn anfangen und als Individuum die Epochen der Weltkultur durchmachen.“ Peter Zillig, ein hochbedeutender Schulman, sagt hierauf bezüglich: „Kinder bleiben Kinder, unreife Jungen — unreife Jungen, möge die Gesamtheit fortschreiten, wie sie wolle. Und weiter: wo heute und immerdar die Kinder eben als Kinder stehen, befand sich einst das ganze Volk; und wo noch stets die unreifen Jungen sind, dort war vordem die Nation.“

Herr R. irrt also, wenn er behauptet, daß durch den Robinsonstoff der 8jährige Schüler plötzlich und gewaltsam auf einen weit tiefern Kulturstandpunkt versetzt werde. Seine daraus gezogenen Folgerungen sind daher nicht stichhaltig. Damit erhalten auch seine Einwendungen gegen die „Kulturstufenfrage“ einen bedenklichen Stoß.

6) Die bedeutendste Differenz zwischen den Verfassern der „Schuljahre“ und Herrn R. liegt meiner Meinung nach in der Psychologie.

Letzterer behauptet, das erste im Seelenleben sei der Wille, derselbe liege als schlummernde Kraft, als Disposition, schon im kleinen Kinde; im Vergleich zu ihm müsse die vorstellende Seelenthätigkeit an Wichtigkeit zurücktreten. Auch das Interesse des Menschen gehe vom Wollen aus. Vorstellungen und Erkenntnisse hätten wenig und keinen Einfluß auf das Wollen.

Scheinbar hat Herr R. Recht.

Zeigt nicht schon das kleine Kind, ehe an die Entwicklung bestimmter Vorstellungen in ihm zu denken ist, daß es etwas verlange? Schreit es nicht solange, bis z. B. die ersehnte Milch ihm gereicht wird? Und giebt es nicht zuweilen deutlich ein bestimmtes Widerstreben zu erkennen, indem es so lange unruhig ist, bis beispielsweise eine fremde, schwarzgekleidete Person fortgeht? Sind das nicht Thatfachen, die jeder Mutter, ja jedem Kinder mädchen offenkundig sind?

Noch eins. Scheint es nicht, als ob Herr R. auch darin Recht habe, daß der von Herbart so sehr betonte und zur Pflege empfohlene Gedankenkreis — soll doch von ihm hauptsächlich die Willensbildung abhängen! — meist für das Wollen und Handeln des einzelnen wenig einflussreich sei? Weiß nicht z. B. der Arbeiter recht gut, daß er seine Familie erhalten und mit dem Wochenlohn sieben Tage lang ausreichen soll, daß er also sparsam mit ihm umzugehen hat, und geht er nicht trotz dieses Wissens und dieser Vorstellungen schon am Sonnabend bald nach der Lohnauszahlung ins Wirtshaus, um den erhaltenen Lohn zu vergeuden? Ist da nicht alles Wissen und Vorstellen ohne jeden Einfluß auf sein Wollen und Thun? — (Weiß der träge Schüler nicht recht gut, daß seine Arbeit kontrolliert wird und daß der Versäumnis empfindliche Strafe folgt, und unterläßt er nicht immer wieder, die Aufgaben ordentlich anzufertigen?) — Haben nicht schon Tausende und aber Tausende von Eltern, Erziehern und Lehrern die Erfahrung gemacht, daß das sorgfältig betriebene Werk der Geistesveredelung ihrer Zöglinge, die in ihnen gepflegten Anschauungen, Gesinnungen und Maximen durch wenige Stunden, in einer gefährlichen Gesellschaft verlebt, erschüttert worden oder gar vernichtet zu sein schienen, und daß das Streben und Wollen der Zöglinge andere, entgegengesetzte Bahnen eingeschlagen hat?!

Alle diese Beispiele scheinen für Herrn R.'s Ansicht zu sprechen. Und dennoch muß ihm widersprochen werden.

³⁾ Gespräche I. 206.

Was die an kleinen Kindern gemachten Erfahrungen anlangt, so bestreitet dieselben niemand. Es entsteht nur die Frage: Darf man die Strebungen derselben, diese kundgegebenen Begehungen schon als Wollen ansehen, wie Herr R. thut? Das ist ganz entschieden zu verneinen. Es liegt hier bei ihm eine Verwechslung vor, die Verwechslung zwischen Begierde und Willen. Was er für Willensakte ansieht, sind bloße Begehungen, die im körperlichen Organismus ihren Ursprung haben und zunächst rein instinktiv geschehen. Wenn das kleine Kind schreit, weil es schon lange der nährenden Milch entbehrt und das Bedürfnis nach Nahrung lebhaft erwacht, so ist das noch kein Wollen, und wenn ein größeres Kind den im Schrank stehenden Zucker zu haben wünscht, so ist das auch keine Willenskraft, — sonst müßte man bei der Kuh, die nach dem im Garten stehenden Kraut die Zunge ausstreckt, auch vom Willen sprechen, — sondern ein einfaches Begehren. Aber auch schon bei diesen Begehungen spielt das Vorstellen eine Rolle, denn niemand kann begehren, was er nicht kennt. Aus dem Begehren wird jedoch ein Wollen, wenn jemand den begehrten Gegenstand, Handlung zc. nicht bloß vorstellt, sondern wenn er damit zugleich die Überzeugung verbindet, ihn erlangen zu können, und wenn er auch die zum Ziele führenden Mittel und Wege kennt.

Weil zum Wollen also nicht bloß die Kenntnis des Begehrten gehört, sondern auch die Kenntnis der zum Ziele führenden Schritte und das Bewußtsein, diese Schritte auch wirklich thun zu können, so ist es weder etwas Ursprüngliches und Primäres, noch etwas rein Einfaches und vom Vorstellen Unabhängiges. Ein dem Menschen „oft selbst unbewußtes Wollen“ giebt es nicht. Dafür spricht auch die Erfahrungsthatfache, daß sich mit der Umgestaltung der äußeren Verhältnisse wie mit der Erreichung höherer Bildungsstandpunkte eines Menschen sein Streben und Wollen ändert. Der Knabe hat beispielsweise einen anderen Begehrungskreis als der Jüngling, dieser einen anderen als der Mann, der Greis.⁴⁾

Der Thatbestand dürfte demnach folgender sein. Nicht den Willen bringt das Kind mit auf die Welt, sondern das Streben (die sogen. Triebe), aus welchem Begehungen werden. Das Wollen entwickelt und verändert sich korrespondierend mit der Entwicklung des Menschen, entsteht aus dem Begehren und ist eine Art desselben.

Solange der Mensch nichts Schöneres kennt als die Freuden des Wohlgeschmacks, als das Wohlgefallen, in prächtigen Kleidern einherzugehen zc., solange werden die entsprechenden Vorstellungen den Bewußtseinsraum vorwiegend ausfüllen und als Erinnerungen empfundener Lust immer wieder aufsteigen, zum Begehren werden und, wenn er weiß, wie er das Begehrte sich verschaffen kann, zum entschiedenen Wollen, das schnell in Handeln sich umsetzt, sich erheben. In solchen Menschen herrschen die Maximen des sinnlichen Genusses. — Wenn aber der Mensch später inne wird, daß der Sinnengenuss nachteilige Folgen nach sich zieht, daß so manches Angenehme ihm schädlich wurde, so verschwindet in ihm die Harmlosigkeit des Sinnengenusses. Er folgt der Lust nicht mehr unbedingt, sondern er beurteilt sie nach den Wirkungen, die sie im Gefolge hat; darnach (nach diesen Überlegungen) läßt er entweder sein Begehren im Bewußtsein fortbestehen und weiter anwachsen, oder er biegt es, drängt es durch die entgegengesetzten Vorstellungen der großen Nachteile mit Konsequenz zurück. Er folgt nicht mehr den Maximen der Sinnlichkeit, sondern denen der Klugheit. Das ist der Standpunkt des alltäglichen Menschen oder des sogen. Verstandesmenschen.⁵⁾

Unser Zögling soll auf der Stufe, auf welcher er sich vorwiegend von den Ratschlägen der Klugheit leiten läßt, nicht stehen bleiben; er soll auf den Standpunkt der Sittlichkeit erhoben werden. Das aber ist nur möglich durch Bearbeitung seines Gedankenkreises im Unterrichte. Deshalb lehren wir ihm biblische und profane Geschichte, deshalb führen wir ihm die herrlichen Erzeugnisse unserer vaterländischen Dichter vor, damit er Willensverhältnisse kennen lerne, die ungleich schöner sind als diejenigen, welche ihm im Umgange des Lebens entgegen treten. Er soll an den Idealgestalten des Unterrichts die sittlichen Ideen lieb-

gewinnen, sein eigenes Wollen und Thun damit vergleichen, des angeborenen Egoismus sich entkleiden und die Zielpunkte und sittlichen Grundsätze in sich ausbilden, welche unser Heiland uns vorhält. So nur kann jemand die Maximen der Sittlichkeit gewinnen und auf den Standpunkt des vernünftigen, des gewissenschaftlichen Menschen gelangen.⁶⁾

Daraus ergibt sich: der sittlich-religiöse Wille für sich ist unmöglich, er resultiert aus der sittlichen Erkenntnis; diese aber ist eine Frucht langer, kontinuierlicher Gedankenarbeit. Der sittliche Charakter aber entsteht dann, wenn das Wollen und Begehren der sittlichen Einsicht gehorcht. An diesem Werke muß der einzelne sein ganzes Leben hindurch arbeiten, die Schule kann nur den Grund legen. Sie legt jedoch einen guten Grund, wenn sie in den kindlichen Gedankenkreis ein Idealbild hineinpflanzt, das unerschütterlich bleibt und ihm lebenslang vorleuchtet, bald ermunternd, bald verbietend, bald tröstend, bald strafend, in guten und in bösen Tagen. Wenn das der Unterricht schafft, dann erzeugt er in und durch dieses Ideal auch das rechte Interesse, den Wurzelboden des sittlich-religiösen Willens.

Meine Bemerkungen sind länger geworden, als ich wollte; im Hinblick auf die Wichtigkeit der Sache dürfte dies jedoch nicht von Nachteil sein. Da möglicherweise mir noch einmal die Veranlassung gegeben wird, die Herbart'schen Prinzipien vertreten zu müssen, so breche ich hiermit ab.

Der vierte brandenburgische Seminarlehrertag

wurde am 3. Oktober in Frankfurt a. O. abgehalten und vom Seminar-Direktor Schulze-Berlin geleitet. Von den zur Verhandlung gekommenen Gegenständen sind es namentlich zwei, welche für die Allgemeinheit von Interesse sind und zwar 1) der Vortrag des Herrn Direktor Frieße-Neu-Ruppin: die zweite Lehrprüfung, 2) das Referat des Herrn Direktor Ruete-Neuzelle: die Stellung der Seminare zu den Hausfleißbestrebungen. Insonderheit der erste Punkt ist ein hochwichtiger, wir bringen deshalb das Wichtigste aus den Verhandlungen nach einem Berichte der „Preuß. Lehrerzeitung“.

Herr Frieße stellt die Frage zur Beantwortung: „Kann durch die Handhabung der zweiten Lehrprüfung etwas beigetragen werden zu einem günstigeren Erfolge derselben?“ Es unterliegt, meint Redner, keinem Zweifel, daß die Resultate der zweiten Lehrprüfung auf Grund der letztjährigen Erfahrungen als ungünstige bezeichnet werden müssen, und es handle sich um Beantwortung der Frage, ob die Seminare zur Erreichung günstigerer Resultate etwas beitragen könnten.

Der Vortragende legt seinen Ausführungen folgende Thesen zu Grunde: 1) Der Grund der ungünstigen Resultate der zweiten Prüfung ist nicht in mangelndem Fleiße für die Vorbereitung hierzu seitens der Lehrer zu suchen. These 2) Der Grund liegt auch nicht darin, daß die Zensuren bei der ersten Prüfung zu hoch bemessen werden und der bei der Beurteilung der Leistungen im zweiten Examen angelegte Maßstab ein anderer sei. These 3) Es ist vielmehr für den provisorisch angestellten Lehrer wenn nicht unmöglich, so doch sehr schwer, neben seinen amtlichen Pflichten und bei den mannigfachen Hindernissen, die in den äußeren Verhältnissen der Stellung begründet liegen, das im Seminar erworbene positive Wissen zu erhalten resp. zu erweitern. These 4) Die Feststellung des positiven Wissens bildet einen Teil der ersten Prüfung, sie bei der zweiten Prüfung zu wiederholen ist nicht allein unnötig, sondern sogar dem Hauptzweck der zweiten Prüfung hinderlich. These 5) Gegenüber der ersten Prüfung ist demnach die zweite eine vorzugsweise sachmännische und nur noch ausnahmsweise sei die abermalige Feststellung positiver Kenntnisse gestattet. These 6) Die beste Vorbereitung für die zweite Prüfung ist die treue und gewissenschaftliche mündliche und schriftliche Vorbereitung für den Unterricht. These 7) Die Gestaltung der zweiten Prüfung zu einer rein sachlichen mag zwar schwierig sein, unmöglich und unausführbar aber ist sie nicht. Redner verwahrt sich zunächst gegen den Gedanken, als wolle er den Lehrern ein Ruhekitzen bereiten, als wolle

⁴⁾ Siehe das schöne Gedicht „Gewitter“ von Gustav Schwab.

⁵⁾ Siehe Drbal, empirische Geschichte.

⁶⁾ Ziller, Vorlesungen § 20. Bildung des sittlich-religiösen Willens durch den Unterricht.

er denjenigen Vorschub leisten, die es mit ihrer Bildung nicht ernst nehmen. Er setze bei seinen Ausführungen nicht allein eine tüchtige Seminarbildung voraus, sondern auch die gewissenhafte Vorbereitung seitens der Lehrer. Aber es müsse konstatiert werden, daß gleichwohl bei dem Vorhandensein dieser Bedingungen die Resultate bei der zweiten Prüfung durchaus ungünstige sind. Es haben ihm 16 Zeugnisse von jungen Lehrern vorgelegen, die in den verschiedenen Seminaren der Provinz ihre Ausbildung erlangt hatten und von diesen als gute resp. beste Schüler entlassen worden seien. An der tüchtigen Seminarbildung der Betreffenden ist also nicht zu zweifeln. Er habe sich ferner über die Persönlichkeit dieser Lehrer und über ihre amtliche und außeramtliche Thätigkeit informiert und von allen Seiten sei denselben bezeugt worden, daß sie sich treu und gewissenhaft vorbereitet haben; an ihrem Fleiße habe es also auch nicht gefehlt. Dennoch habe ein Vergleich der Zensuren bei der ersten und zweiten Prüfung ergeben, daß nur in 39 Fällen eine Steigerung, in 82 Fällen dagegen eine Herabsetzung der ersten Zensur stattgefunden habe. Worin ist also der Grund dieser Erscheinung zu suchen? Man könnte meinen, es seien vielleicht die Zensuren bei der ersten Prüfung zu hoch bemessen worden, der Maßstab bei der Beurteilung der Leistungen im zweiten Examen sei ein anderer. Schon unser Gerechtigkeitsgefühl müßte gegen die Unterstellung, als werde mit zweierlei Maß gemessen, protestieren; aber selbst wenn im einzelnen Falle vielleicht auch einmal eine strengere Zensur Platz gegriffen hätte, so würde sich daraus doch nicht eine so allgemeine und überall gemachte Wahrnehmung erklären lassen. Überdies sei es ja bekannt, daß gerade an den Seminaren unserer Provinz es nicht Praxis sei, bei der ersten Prüfung allzu hoch zu zensurieren; mit einem „sehr gut“ gehe man außerordentlich sparsam um. Den Grund der ungünstigen Resultate der zweiten Prüfung könne also Referent auch in dem angeführten Einwande nicht finden. Worin beruht er also? Redner geht nun auf die amtliche Thätigkeit des soeben aus dem Seminare entlassenen jungen Lehrers ein. In den bei weitem meisten Fällen erhält derselbe eine selbständige Stelle, d. h. eine einklassige Schule mit 80 und mehr Kindern überwiesen. Er giebt wöchentlich seine 26 bis 32 Unterrichtsstunden, nebenher gehen seine Präparationen und Korrekturen. Oder kommt er an eine mehrklassige Schule, so wird ihm die Unterklasse überwiesen, d. h. diejenige, an der die Arbeit am schwierigsten und aufreibendsten ist. Wo soll bei dieser die noch ungefährt leibliche und geistige Kraft stark angreifenden Arbeit das Vermögen herkommen, nebenbei sich noch mit dem Eifer und der Ausdauer wissenschaftlichen Studien hinzugeben, wie sie unsere gegenwärtige zweite Prüfung voraussetzt. Der Geistliche nimmt sich des Lehrers nicht an, oder der Lehrer weist wohl auch die ihm angebotene Hilfe in Verkennung ihres Wertes zurück. Allein auf sich angewiesen, gleicht er dem noch unfertigen Schwimmer, der mitten in den reißenden Strom geworfen wird. Der Referent geht nun näher auf die Tendenz der ersten und zweiten Lehrerprüfung ein und stellt das Seminar-Abiturienten- und das Gymnasial-Abiturientenexamen in eine gewisse Parallele. Bei beiden handle es sich um die Feststellung positiver allgemeiner Kenntnisse, auf die weitere Berufsbildung sich gründet. In seinem Beruf beurteilt man den Menschen nicht nach seinem allgemeinen Wissen, den Arzt nicht nach seinen mathematischen, den Jurist nicht nach seinen naturkundlichen Kenntnissen, sondern danach, was derselbe in seinem Berufe leistet. Dieser Gesichtspunkt muß für die zweite Prüfung der maßgebende sein, er entspricht auch den „Allgemeinen Bestimmungen“, die das zweite Examen nicht als eine bloße Wiederholungsprüfung — diese Bezeichnung ist grundfalsch — sondern der Hauptsache nach als eine Fachprüfung angesehen und behandelt wissen wollen; ist ja doch dabei auch der Ausfall der Lehrprobe ausschlaggebend und steht es dem Examinanden doch frei, eine Nachprüfung in dem einen oder andern Fach zu beantragen, was dann keinen Sinn hätte, wenn die zweite Prüfung eo ipso als eine solche Nachprüfung anzusehen wäre. Die „Allgemeinen Bestimmungen“ lassen allerdings auch bei der zweiten Prüfung ein Eingehen auf das positive Wissen zu; aber nur im Ausnahmefalle und zwar entweder als Verschärfung bei konstatiertem Unkenntnis oder als Vergünstigung für strebsame Lehrer. Handhaben wir nun die zweite Prüfung so im Sinne der „Allgemeinen Bestimmungen“? Referent glaubt dies verneinen zu

müssen. Damit gehe aber auch der Hauptzweck der zweiten Prüfung verloren, der insbesondere darin bestehe, Anregungen zu geben für den Beruf und in gewissem Sinne eine Vorbereitung für denselben zu sein. Darum falle auch die Vorbereitung für die zweite Prüfung und die Vorbereitung für die unterrichtliche und erzieherische Thätigkeit in der Schule zusammen, und eine treue und gewissenhafte Vorbereitung des Lehrers für seine Berufspflichten wird auch zugleich die beste Vorbereitung für die zweite Prüfung sein. — Man sagt vielleicht, eine rein methodische Prüfung sei kaum durchführbar, der provisorische Lehrer habe bisher nur eine Unterklasse verwaltet, in einzelnen Fächern habe er also noch gar nicht unterrichtet und der Kreis seiner methodischen Erfahrungen und Beobachtungen sei ein beschränkter geblieben, selbst aber auch abgesehen davon, würden die methodischen Fragen sich oft wiederholen; denn dieselben methodischen Grundsätze und Regeln gelten nicht bloß für das eine Fach. Redner bestreitet diesen Einwand, er meint, es solle dabei auch nicht auf auswendig gelernte allgemeine pädagogische Regeln ankommen, sondern darauf, daß der Examinand wisse, wie und warum er selbst in seiner eigenen Schule dies und jenes so gemacht habe, immer solle er an einem konkreten Beispiele nachweisen, wie eine Sache methodisch zu behandeln sei. Daß die „Allgemeinen Bestimmungen“ die methodische Prüfung in diesem Sinne auffassen, ergebe sich auch aus den Forderungen bezüglich der schriftlichen Prüfungsarbeiten, welche in der schulgemäßen Bearbeitung der gestellten Fragen bestehen sollen. Er zeigt an einem Beispiele, wie die Themata zu stellen seien, um dieser Forderung zu entsprechen. Lautet die Aufgabe: Die Poesie in der Volksschule, so muß die Bearbeitung einen mehr allgemeinen wissenschaftlichen Charakter annehmen. Heißt das Thema: Wie ist die Poesie auf dieser oder jener Stufe der Volksschule zu behandeln? so ist es seines allgemeinen Charakters schon mehr entkleidet und wird bereits eine mehr elementare Bearbeitung zulassen; lautet aber die Frage: Welches Kinderlied haben Sie in Ihrer Klasse behandelt und in welcher Weise? so kann der Examinand aus dem Kreise seiner methodischen Erfahrung heraus die Aufgaben lösen und zugleich zeigen, ob er diesen Unterricht richtig zu erteilen vermag. An Prüfungsstoff wird es auch bei dieser Form der Prüfung nicht ermangeln; Lehr- und Lektionsplan, Pensumverteilung, Schulbücher, Memorierstoffe, Disziplinarmittel zc. bieten reiche Auswahl. Es sei auch durchaus nicht nötig, oder auch nur wünschenswert, daß sich die Aufgaben nur auf die Klasse und das Stoffgebiet beziehen, in denen der betreffende Examinand unterrichtet habe, es gehört zu der Vorbereitung im weiteren Sinne, daß er sich mit dem die gesamte Volksschule umfassenden Gebiete in stofflicher und methodischer Hinsicht vertraut machen muß. Die Gestaltung zu einer rein fachlichen Prüfung mag zwar schwierig sein, unmöglich aber ist sie nicht.

(Schluß folgt.)

Lehrmittel-Ausstellung für Volksschulen zu Posen.

II.

Die Gruppe III. der Ausstellung war ausschließlich der Geographie gewidmet, und das von hier und von auswärts eingegangene Kartenmaterial war so zahlreich, daß sich mit demselben ein großer Saal hätte füllen lassen; aber es wäre ein Irrtum, wenn man annähme, daß alle eingegangenen geographischen Karten auch den Anforderungen genügen, welche die Schule heute an die Kartographie zu stellen berechtigt ist. Eine Schulwandkarte soll nicht bloß genau und scharf in der Zeichnung und nicht allein schön koloriert sein, sondern sie soll auch vor allem ein klares, weithin erkennbares, in seinen einzelnen Partien deutlich hervortretendes Bild der Schulkarte vor Augen führen, und sie soll in ihren Einzelheiten nur das für den Schulunterricht Notwendige enthalten. Wie wenige Karten erfüllen diese Anforderungen, die doch unerläßlich sind, wenn die Karte im geographischen Unterrichte ihren Zweck erfüllen soll! Auch berühmte Kartographen, wie Kiepert und Petermann, haben in dieser Hinsicht gesündigt, indem sie die meisten ihrer sonst unstreitig vorzüglichen Schulwandkarten zu klein in Zeichnung und Schrift dargestellt und mit einem verwirrenden Übermaß von Namen beladen haben. Nur die Kiepertsche Karte von Palästina macht sich dieses Fehlers nicht schuldig. Doch wir fanden in der Ausstellung auch Karten,

die unsere Ansprüche völlig befriedigten; das ist in erster Linie der Fall bei den Bambergschen Karten von Deutschland, Europa und außereuropäischen Ländern (Fischer, Rassel). Diese Karten sind eine gelungene Verbesserung der photolithographischen Manier, welche das Kartenbild verwischt und unklar dargestellt hat; ebenso bei den Berghaus'schen und einigen Karten von Keil (Fischer, Rassel), bei der Karte von Europa von Hemmleb und bei einigen Mayr'schen Karten von Einzelländern (Halbig, Miltenberg a. M.). — Aus Posen waren der Stadtplan von Posen (Solowicz, Posen) und die recht gelungenen und empfehlenswerten Hilscher'schen Kreis-karten von den Kreisen Posen, Schroda, Schrimm, Kofen (L. Türk, Posen). Ein vortreffliches Hilfsmittel im gesamten Geographie-Unterrichte bilden die geographischen Charakterbilder von A. Lehmann, auch die Darstellung der Hauptformen der Erdoberfläche (F. Hirt u. Söhne, Leipzig), sowie Reliefkarten (Palästina von Schotte u. Comp., Berlin), wenn sie möglichst groß sind und nur kleine Terrainabschnitte darstellen. Aus dem zuletzt genannten Verlage war eine Zusammenstellung preiswerter Globen und Tellurien hier vorhanden.

Den glänzendsten Eindruck machte die Gruppe IV in ihrer großen Mannigfaltigkeit an Lehrmitteln für Physik, Chemie und Naturgeschichte.

Wertvoll wurde die Abteilung besonders durch die Ausstellung zweier Berliner Firmen: des Mechanikers und Optikers Ferdinand Ernecke (Berlin SW., Wilhelmstraße 6) und des Mechanikers Paul Gebhardt (Berlin S., Prinzenstraße 85), die beide eine zweckmäßig ausgewählte, zahlreiche Kollektion physikalischer und chemischer Instrumente und Apparate für niedere und höhere Schulen hierher gefendet hatten. Wir trafen in beiden Abteilungen mehrfach dieselben Sachen, jedesmal aber in vorzüglicher Ausführung und, soweit das an Ort und Stelle versucht werden kann, vollkommen präzise funktionierend. Das Letztere aber ist beim Unterricht von größter Wichtigkeit, und wir können nur dringend raten, daß jeder, der in die Lage versetzt wird, derartige Gegenstände für die Schule anschaffen zu müssen, sich von dieser ihrer wichtigsten Eigenschaft genaueste Überzeugung verschaffe. Wir fanden in beiden Abteilungen Parallelogramme der Kräfte nach Fried, Bertram, Müller-Bouillet, Apparate zur Lehre vom Reil, aufs eleganteste ausgeführte schiefe Ebenen, Centrifugal-Maschinen, Modelle der Brückenwage, ein Uhrwerk mit Gewicht, Luftpumpen, Saug- und Druckpumpen, Feuersprizen, einen Blasebalg mit Windladen und dazu gehörige Pfeifen, Apparate zur Brechung des Lichts und solche zur Veranschaulichung der Wirkung der Dämpfe, ein optisches Auge, einen Schul-Spektral-Apparat, Durchschnittsmodelle des Dampfzylinders, verschiedene Elektrifiziermaschinen, Elektromagnete, Induktions-Apparate, Funkengeber, einen Morse'schen Telegraph mit Uhrwerk, elektrische Eisenbahnen etc., sowie Apparate und Apparateile für die Chemie. Bei Anlage einer Summe von 100–150 M. läßt sich in diesen Abteilungen für die Volksschule eine Zusammenstellung von guten, leistungsfähigen Apparaten und Instrumenten machen, an denen der Unterrichtende stets seine Freude haben wird. — Viel Interesse erweckte auch der geschmackvolle Aufbau kostbarer Instrumente und Apparate des Mechanikers H. Förster hierseits, der auf einer Pyramide Mikroskope und Fernrohre in verschiedener Größe, Spiegelteleskope, Stereoskop-Apparate, konkave und konvexe Spiegel, Kaleidoskope mit prächtigen Farbenspielen, das Modell eines Phonographen, Scheiben-Elektrifiziermaschinen, Elektrophore mit Neben-Apparaten, Induktions-Apparate, Funken-Induktions-Rollen, Elektromagneten und Elektromotoren u. v. a. ausgestellt hatte. An den Wänden des Zimmers waren die empfehlenswerten Menzelschen Wandtafeln für den physikalischen Unterricht (E. Morgenstern, Breslau), eine Reinhard und Steinmann'sche Wandtafel des spezifischen Gewichts (Dalp, Bern) und die physikalischen Abbildungen von Professor Bopp angebracht.

Das Gebiet der Naturgeschichte war nicht minder zahlreich wie das der Physik ausgestattet. Die farbenprächtigen und instruktiven Abbildungen ausländischer Kulturpflanzen von Zippel und Vollmann, die Mineralien-Sammlungen nach Scholz und Runge (Leisner, Waldenburg i. Schl.), die Abbildungen essbarer Schwämme von Lorinser und die noch wertvollere Pilzsammlung von Arnoldi, ferner die meisterhaft ausgeführten zoologischen Bilder von Leute-

mann, die ausgestopften Vögel und endlich die Modelle der Brust, der Verdauungsorgane, der Hand, des Gehörorgans und eines Torso mit Kopf — alle diese Gegenstände sind Unterrichtsmittel, die den Unterricht ebenso anschaulich wie belehrend und interessant machen.

Gruppe V. Die letzte Gruppe der Ausstellung hatte wenige Tage vorher noch einen interessanten Zuwachs durch die von dem städtischen Lehrer Gärtig während eines halbjährigen Kurses in Schweden für den Handfertigkeitsunterricht gearbeiteten 100 Holzmodelle erhalten. Es ist an diesen Modellen deutlich erkennbar einmal der Fortschritt vom Leichtem zum Schwierigen und vom Einfachen zum Zusammengesetzten, dann aber auch die stetig zunehmende Fertigkeit und Sicherheit der Hand im Gebrauche des Werkzeugs. Wenn in den hier zu eröffnenden Kursen für Schüler diese auch nur annähernde Leistungen zu Stande bringen werden, so dürfen wir die berechtigte Hoffnung hegen für das Gelingen des Unternehmens auch in unserer Stadt.

Der größte Raum des Zimmers war hier den ausgestellten Schulsubsellien gewidmet. Die Posener Schulen haben die von ihnen bisher verwendeten städtische Schulbank in drei verschiedenen Größen — für die Unter-, Mittel- und Oberstufe —, außerdem die Dr. Hippaussche Bank mit verschiebbarem Gesamtsitz, sowie eine Schulbank mit drehbaren Einzelsitzen, von Vandenesch in Cuxen ausgestellt, die in Posen auf ihre Brauchbarkeit erprobt und von den städtischen Behörden zunächst für zwei Oberklassen angeschafft worden ist. Preis der vierseitigen Bank 42 M. Die Bankfrage wird noch lange unerledigt bleiben, wenngleich dieselbe heute nur noch eine Geldfrage ist; denn welchen Prinzipien eine zweckmäßig konstruierte Schulbank entsprechen muß, ist nunmehr wissenschaftlich und pädagogisch festgestellt, aber es fehlen in den meisten Fällen die Mittel, welche notwendig sind, um die nach solchen Prinzipien hergestellten Subsellien für die Volksschule in ausreichender Zahl anzuschaffen. Es sollte deshalb anerkannt werden, wenn eine den wichtigsten Erfordernissen genügende Subsellie vorhanden ist, die für einen verhältnismäßig noch billigen Preis in die Schule eingeführt werden kann. Die Schulbank von Vandenesch ist auch für die Volksschule bestimmt und wird für dieselbe vom Unterrichtsminister mit der Bemerkung empfohlen, daß durch diese Bank mit den einfachsten Mitteln die Bankfrage gelöst scheine. Der große Vorzug derselben besteht darin, daß jeder Schüler von seinem Mitschüler völlig getrennt ist und seinen Einzelsitz geräuschlos vorwärts und rückwärts, sowie nach beiden Seiten drehen kann.

Besondere Aufmerksamkeit erregte in dieser Gruppe eine von dem Lehrer Jenrich in Stolp ausgestellte Schultafel auf festem Gestell (Preis 60 M.). Die mit Schiefermasse überzogene, am Gestell nach allen Seiten leicht drehbare, ebenso nach oben und unten mit Leichtigkeit schiebbare Holztafel ist in jeder Hinsicht ein Prachtstück und dürfte dem Zeichenunterricht im großen Raume vorzügliche Dienste leisten.

Korrespondenzen.

Berlin. [Die Vorarbeiten für das Lehrer-Dotationsgesetz] im Kultusministerium sollen nach der „Magd. Ztg.“ nun abgeschlossen sein und die Einbringung des Entwurfs, der sich auf den bekannten Grundlagen bewegt, dürfte als sicher angenommen werden. — Der Herr Referent scheint das Dotationsgesetz mit dem Pensionsgesetz verwechselt zu haben. Die Lehrer würden einstweilen schon mit dem letztern zufrieden sein, falls es ihren Wünschen einigermaßen entspräche.

Breslau. [Mittelschullehrer- und Rektorats-Prüfungen.] Unter dem Vorsitz des Königl. Provinzial-Schulrats Dr. Slawitzky fand in den Tagen vom 23. bis 26. Oktober cr. die Mittelschullehrer-Prüfung und im Anschluß hieran am 27. und 28. Oktober cr. die Rektorats-Prüfung statt. — Als Mitglieder der Prüfungs-Kommission fungierten die Königl. Regierung- und Schulräte Schylla-Oppeln und Seidel-Breslau, der Oberlehrer Professor Köhler-Breslau, der Königl. Seminar-Direktor Henning-Dels und der Rektor der evangelischen höheren Bürgerschule Dr. H. Kauffmann hierseits. — Angemeldet waren zur Mittelschullehrer-Prüfung 23 Lehrer, von denen 21 die Prüfung bestanden haben, und zwar: Bär, Gräber und Gramatke, sämtlich aus Breslau, John-Sagan, Gaertel-Oppeln, Holba-Hermisdorf bei Sagan, M. Häbner, W. Häbner, Kern, Kinner, Kriem und Köppel, sämtlich aus Breslau, Rothe-Rosenberg OS., Latacz-Kattowitz, Lustig-Mittelsteine bei Glatz, Piella-Beuthen-Dombrowa, Schönbrunn-Sagan, Scholz-Breslau, Strauchmann-Gr. Glogau, Ulbrich-Ziegenhals und Wiebermann-Breslau. — Die zur Ergänzungs-Prüfung angemeldeten drei Lehrer und zwar: Decker-

Sagan, Krause-Doppeln und Rakel-Büß, haben diese Prüfung bestanden. — Zur Rektorats-Prüfung hatten sich 20 Lehrer angemeldet, davon wurde einer, da er die ausgegebene pädagogische Arbeit nicht eingereicht hatte, zur Prüfung nicht vorgeladen, und einer war wegen Krankheit nicht erschienen; von den übrigen 19 haben folgende 14 die Prüfung bestanden: Eichholz-Herrnstadt, Fischer-Zielenzig, Heinze-Breslau, Heilig-Goldberg, Heyn-Breslau, Knotta-Kreuzburg OS., Kober-Breslau, Kulich-Feistritzscham, Oswald-Breslau, Puff-Jauer, Rademacher-Breslau, Scholz-Münsterberg, Schröter-Dels und Weiß-Breslau. — Eine Ergänzungsprüfung hat auch hierbei Dedmer-Sagan bestanden.

[Da haben wir's.] Kaum sind die Wahlen vorüber, so kündigt die „Kreuz-Zeitung“ an, daß das mit größter Bestimmtheit in Aussicht gestellte Lehrer-Dotations-Gesetz vorläufig unabhängig von einem Unterrichts-Gesetz hindurchführbar sei. Bei den nächsten Neuwahlen wird dieses Zuglück wohl wieder aus der Borratskammer herausgeholt werden, bemerkt die „Bresl. Ztg.“

△ [Schulaufsicht.] Der Bergwerksdirektor Heckel zu Janny-Grube und der Bürgermeister Freyhube zu Büß sind zu Lokal-Schulinspektoren ernannt worden.

[Pädagogischer Verein.] Am 14. Oktober veranstaltete der „Pädagogische Verein“ eine außerordentliche Sitzung zu Ehren des Kollegen Grundke, welcher kurz vorher sein fünfundsingzigjähriges Amtsjubiläum gefeiert hatte. Die Mitglieder waren zu dieser Sitzung fast vollständig erschienen. Der Vorsitzende begrüßte den Jubilar mit herzlichen Worten und überreichte ihm eine vom Kollegen Pelz künstlerisch ausgeführte Adresse, für welche Aufmerksamkeit der Jubilar seinen herzlichen Dank aussprach. — Der gemüthliche Teil des Festes wurde durch Toaste, humoristische Lieder und Vorträge, von denen eine reiche Zahl geboten wurde, ausgefüllt. — Den Höhepunkt erreichte die Feierlichkeit bei dem Gesange eines von J. Hübner gedichteten Festliedes, welches schildert, wie Herr Grundke sich beim Seminar-Abgange von seinen Seminarlehrern verabschiedet. Das Gedicht beschreibt, wie derselbe vom Direktor Jungklaaß, vom „Vater Sobel“, vom Oberlehrer Wende und vom Musikdirektor Richter scheidet. Wir glauben nicht gegen die Pietät gegenüber dem verehrten Meister zu verstoßen, wenn wir die auf den Musikdirektor Richter bezüglichen Verse in nachfolgendem unsern Lesern mittheilen:

Nun ging er zum Richter hin; er ging mit gedrücktem Sinn,
Denn der hatte kurzerhand ihn ein „Heupferd“ jüngst genannt.

„Sie sind“, so begann der Richter, „auch von jenem Erzgeklüchter,
Das bei mir nichts profitierte, immer mich nur ennügte.“

Sollten Sie beim Orgelschlagen einst ein Zwischenpiel je wagen,
Machen Sie es klug und weise immer nach der ersten Weise.

Will man gar ein Vorspiel hören, lassen Sie sich nicht bethören,
Führen Sie — das könn'n Sie wagen — nur den Dreiklang durch die Lagen.

Was ich Ihnen sonst doziert, haben Sie doch nicht kapiert,
Und umsonst war jedes Wort von dem Dominant-Akkord.

Jetzt erst ließen Sie die Terz frevelnd fallen niederwärts,
Aber ach, die Septime stieg bei Ihnen in die Höh!“

Hier that er die Fäuste ballen, — „Mensch, die Septime muß fallen,
Doch die Terz steigt für und für, — übrigens, dort ist — die Thür!“

Die Morgenstunde war mittlerweile eingetreten. Der Vorsitzende erinnerte daran, daß mit dem angebrochenen 15. Oktober der zehnjährige Gedenktag des Erlasses der Falk'schen „Allgemeinen Bestimmungen“ herbeigekommen sei, und gedachte dabei in warmen Worten des lehrerfreundlichen Ministers, der unser Schulwesen in neue Bahnen geleitet. Tiefe Bewegung bemächtigte sich aller Festgenossen beim Gedenken an jenen Mann, der soviel für die Schule und die Stellung der Lehrer gethan, und ein begeistertes Hoch durchbraute den Saal zu Ehren dessen, der sich in den „Allgemeinen Bestimmungen“ ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. — Der Vorschlag, Herrn Dr. Falk ein Telegramm zu senden, fand allseitige Zustimmung. — Der Verlauf der ganzen Feier lieferte aufs neue den Beweis, daß ein frischer, gesunder Geist im Vereine herrscht und das Band treuer Kollegialität seine Glieder innig verbindet. — Schließlich sei noch die an diesem Abende erfolgte Aufnahme eines neuen Mitgliedes berichtet.

? [Verschiedenes aus der Provinz.] Bei der am Seminar zu Rosenburg abgehaltenen 2. Prüfung haben von 19 Lehrern 12 dieselbe bestanden. — Das Programm der Generalkonferenz zu Lublinitz erhielt dadurch eine Änderung, daß der auf kurze Zeit erscheinende Landrat und nach ihm der Königl. Kreisschulinspektor zu den Lehrern über ihre Verpflichtungen bezüglich der Wahlen sprachen. — Ein Schulveteran, der körperlich und geistig überaus rüstige 74jährige Direktor der großen von Grotowski'schen Waisenanstalt, feierte das 25jährige Jubiläum als Vorsteher desselben. — Am 28. September abends 8 Uhr starb in Magdeburg nach längerem Siechtum der Geheime Regierungsrat Wöpke. Seine sterblichen Überreste wurden nach Dessau übergeführt und dort am 30. September nachmittags 4 Uhr der Erde übergeben. Der Verstorbene stand kirchlich auf konfessionellem und politisch auf konservativem Standpunkte. Durch seine Unparteilichkeit und strenge Gerechtigkeitsliebe, durch sein humanes Wesen, durch seine Duldsamkeit gegen Andersdenkende, durch seinen eisernen Fleiß, der ihn selbst in den Tagen der Krankheit zur Beschäftigung trieb, durch sein umfangreiches Wissen und durch seine Gewissenhaftigkeit hat er sich die ungeteilte Hochachtung aller derer, die ihn kennen lernten, erworben. Der Lehrerverein Magdeburg hat der Witwe des Verstorbenen durch eine Deputation sein Beileid ausdrücken und einen prächtvollen Lohbeerfranz überreichen lassen. Der Verstorbene war von 1856 — 1862 Direktor des Buzglauer Waisenhauses und Seminars. Die Nachricht von seinem Tode wird seine vielen Schüler schmerzlich berühren.

Hirschberg. [General-Lehrer-Konferenz.] Am 25. Oktober c. fand hier unter dem Vorsitz des Rgl. Kreis-Schulinspektors Herrn Pastor Franz aus Kaiserswaldau die diesjährige Herbst-General-Lehrer-Konferenz der Lehrer und Revisoren des evangel. Schulinspektionsbezirktes hiesigen Kreises im Saale des Rantorhauses statt. Dieselbe wurde um 10 Uhr mit Gesang und einem Gebet des Vorsitzenden eröffnet, worauf Herr Kantor Meyer-Erdmannsdorf eine vortreffliche Lehrprobe über die 5. Bitte mit Kindern der Oberstufe der hiesigen evangel. Volksschule, und Lehrer Müller-Waberhäuser eine Unterredung über die Anfangsworte des 3. Artikels mit Schülern der Mittelstufe derselben Schule hielt. An beide schloß sich eine Debatte, in welcher besonders der ersten Katechesation alle Anerkennung gezollt wurde, trotz der etwas großen Anhäufung des Stoffes, während die andere als zu hoch und schwer für die Mittelstufe bezeichnet wurde. Dies aber lag zum Teil an dem für diese Unterrichtsstufe schwierigen Thema, welcher Uebelstand auch nicht behoben worden wäre, wenn der Katechet das ursprüngliche, vom Vorsitzenden gestellte Thema „eine heilige, christliche Kirche, die Gemeinde der Heiligen“ besprochen hätte. Hierauf folgte der Vortrag eines Referats des Herrn Lehrer Lüdicke-Hirschberg über die Frage: Wann soll der Text des Katechismus mit der lutherischen Erklärung den Schülern zum Memorieren aufgegeben werden? Die fleißige und gediegene Arbeit gipfelte in 10 Thefen, die unveränderte Annahme fanden. Dieselben sind mir nicht einzeln gegenwärtig, der Hauptinhalt aber ist der, daß auf den betreffenden Stufen der zu erlernende Katechismusstoff vorher dem Sinne nach, am besten auf biblisch-geschichtlicher Grundlage erläutert, der Wortlaut demnach gleichsam erst gewonnen und dann sofort zum Memorieren aufgegeben werde. Wenn sich diese Idee auch im einzelnen nicht überall wird vollständig durchführen lassen, es sei beispielsweise an die Auslegung des 3. Artikels erinnert, so kann ihr im Prinzip nur zugestimmt werden. Im weiteren Verlauf der Konferenz wurden die seit Frühjahr im Bezirke stattgefundenen Personal-Veränderungen mitgeteilt, wobei das Andenken des verstorbenen Lehrers und Kantors Schröter-Reibnitz durch Erheben von den Plätzen und den Gesang einer Choralstrophe geehrt wurde. Die Vorlesung der Distrikts-Konferenzberichte mußte diesmal aus Mangel an Zeit unterbleiben, der Vorsitzende bemerkte nur, daß er aus den eingereichten Protokollen den Eindruck gewonnen habe, daß überall mit Fleiß gearbeitet worden sei, worauf er seinen Dank den Leitern dieser Konferenzen aussprach. Im Winter treten an Stelle dieser, nach Verl. der Königl. Regierung zu Liegnitz, monatliche Parochial-Konferenzen. Herr Rektor Herzog, als Bibliothekar der Kreis-Lehrer-Bibliothek, erstattete alsdann Bericht über dieselbe, sowie über den Stand der Kasse. Der Katalog ist gedruckt. Durch Anschaffung neuer, zum Teil umfangreicher Werke, sowie durch Geschenke, ist sie wesentlich vermehrt worden. Sie besitzt unter anderem W. Anders Sprichwörterlexikon, Brechms Tierleben, große Ausgabe u. a. Auf Anregung des Vorsitzenden wurde beschlossen, die Sammlung der Verfügungen u. a. von Schulrat Siebe in 2 Exemplaren, à 12 M., anzuschaffen. Nachdem noch mehrere Verf. der Königl. Regierung zu Liegnitz, z. B. über Dienstalterszulagen der Lehrer, die jährlichen tabellarischen und statistischen Übersichten, besonders die Versäumnisse betreffend, über die staatlichen Dotationszuschüsse u. a. mitgeteilt, das Protokoll unterzeichnet, und von Lehrer Fischer-Hirschberg auf das Drama „Ruth“ von Köhler aufmerksam gemacht und zur Subskription empfohlen worden, wurde die Konferenz wieder mit Gesang und Gebet gegen 1 Uhr geschlossen. Die Zahl der Anwesenden wurde bisher durch einfaches Zählen der Teilnehmer festgestellt, diesmal ließ der Vorsitzende Präsenzlisten zirkulieren, in welche dieselben sowohl Revisoren und Lehrer, aber getrennt, ihre Namen eintrugen. Die subskribierten Kalender von Postel wurden nebenher verteilt. Den Überschuss aus dem Rabatt mit 1,50 M. überwies der Vorsitzende der hiesigen Pestalozzi-Zweigvereinskasse.

Dhlau. Die diesjährige General-Lehrer-Konferenz wurde durch Herrn Kreis-Schul-Insp. Schröter am 16. Oktober abgehalten. Zu derselben waren die Lehrer, die Lehrerinnen, sowie ein Teil der Lokal-Schul-Insp. des Kreises erschienen. Dem von dem Vorsitzenden erstatteten statistischen Berichte über die Schulverhältnisse des Kreises entnehmen wir folgendes: Die Gesamtzahl der Schulen im diesseitigen Bezirke beträgt wie im Vorjahr 67, welche sich auf 62 Schulorte verteilen. Der Konfession nach sind evangelisch 38, katholisch 26 und paritätisch 3 Schulen. Die meisten der vorhandenen Schulen, 41 an der Zahl, sind einklassig, 2 klassig sind 6 Schulen, 3 klassig 12, 4 klassig 2, 5 klassig 3, 6 klassig 1 und 8 klassig auch 1 Schule. Die frequentierteste Schule des Kreises ist die paritätische Volksschule in Dhlau, deren Klassenzahl bis auf 18 gestiegen ist. Der Lehrkörper des Kreises setzt sich aus 120 Lehrkräften zusammen, von denen 2 Rektoren, 97 selbständige Lehrerstellen, 17 Adjunktenstellen und 4 Lehrerinnenstellen verwaltet. Der evangelischen Konfession gehören von den vorhandenen Lehrkräften 69 und der katholischen 51 an. Lokal-Schul-Insp. des Bezirkes umfaßt der Kreis Dhlau 23, von denen 11 durch evangelische Geistliche, durch katholische Geistliche und 8 durch Nichtgeistliche verwaltet werden. Von 4 Lokal-Schul-Insp. sind innerhalb des letzten Jahres durch Tod aus ihrer Wirksamkeit geschieden die Herren Pfarrer Weyrauch in Minken und Ulrich in Jauer und Pastor Köhler in Nechwitz, und von Lehrern Herr Kantor Depene in Wanzen. Nach 54: resp. 53 jähriger erfolgreicher Amtswirksamkeit sind 2 Lehrer, die Herrn Schindler in Dremling und Rippien in Stannowitz, in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Die Zahl der schulpflichtigen Kinder im Kreise betrug vor Schluß des abgelaufenen Schuljahres 10457, von denen 6015 evangelischer, 4405 katholischer und 37 anderer Konfession waren. Mit Beginn des neuen Schuljahres hat sich die Gesamtzahl auf 10857 gestellt. — Über das von der Königl. Regierung für die diesjährige General-Lehrer-Konferenz gestellte Thema: „Die Schulbank in ihrer Bedeutung für die Gesundheit der Schüler, für den Unterricht und für die Schulausucht“ referierte Mittelschullehrer Schön-Dhlau, das Korreferat erstattete Lehrer Rücker-Broschewitz, welcher lehrer auch für die von ihm vorgeschlagenen

Schultisch und Stuhl ein Modell zur Ansicht ausgestellt hatte. Beide Arbeiten zeichneten sich durch die ebenso mohlbedachte wie geschickte Ausführung aus. Als Resultat der auf Grund dieser Arbeiten gepflogenen Diskussion wurden 7 Thesen festgestellt. Zur weiteren Beratung bzw. Beschlußfassung über die Schulbankangelegenheit in Gemäßheit der bei der Konferenz stattgehabten Verhandlungen wurde eine Kommission gewählt. Um 2 Uhr erreichte die Konferenz, welche um 10 Uhr begonnen hatte, ihr Ende.

△ **Aus Plesch** in Oberschlesien wird berichtet, daß dem Hauptlehrer Montag daselbst sein rückständiges Gehalt nunmehr ausbezahlt worden ist. Wenn wir uns recht erinnern, war es nicht das erste Mal, daß die Stadt-Hauptkasse Plesch momentan zahlungsunfähig war.

Strehlen. Im Saale des Hotels „zum Fürsten Blücher“ wurde am 18. v. M. unter dem Vorsitze des Kgl. Kreisschulinspektors Herrn Superintendent Richter aus Prieborn die diesjährige General-Lehrer-Konferenz abgehalten, an welcher die Lehrer des Kreises Strehlen und mehrere Lokal-Schulinspektoren teilnahmen. Dem vom Herrn Vorsitzenden erstatteten Generalbericht entnehmen wir u. a., daß zu unserem Schulinsektionsbezirk 39 selbständige Schulen mit Einschluß der höheren Mädchenschule der Frau Kreissekretär Hänel und 1 Laussschule gehören, und zwar mit 51 wirklichen Lehrern, 6 Lehrerinnen, 2 Hilfslehrern und 1 Präparanden. In den evangelischen Schulen sind 5701 evangelische, 338 katholische und 48 jüdische Kinder, in den katholischen 865 katholische und 10 evangelische Kinder. Im Anschluß an diesen Bericht folgten verschiedene Verfügungen und Mitteilungen. Die Bearbeitung des von der königlichen Regierung gestellten Themas: „Die Schulbank in ihrer Bedeutung für die Gesundheit der Schüler, für den Unterricht und für die Schulzucht“ — hatte Herr Lehrer Drescher von hier übernommen und das Vortragsreferat Herr Lehrer Hannig von hier geliefert. Nach längerer, sehr eingehender Diskussion nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Die Versammlung erkennt an, daß die Schulbank für die Gesundheit der Schüler, den Unterricht und die Schulzucht von der größten Bedeutung ist. Bei aller Anerkennung der Vorteile der drei in letzter Zeit bekannt gewordenen Systeme von Viskroth, Bandenesch und Hippauf hält es die Versammlung doch für die wichtigste Aufgabe des Lehrers, auf gute, vorchriftsmäßige Haltung des Körpers zu achten, und glaubt, daß die Pulte nach den Vorkischen Bestimmungen mit ungefähr 10 cm Plußdistanz den gegebenen Anforderungen entsprechen dürften. Die Raumverhältnisse der Klassen und der Kostenpunkt gestatten die Anschaffung der Pulte nach den drei erstgenannten Systemen zumeist nicht.“ Zum Kassierer der Lehrer-Sterbekasse wurde Herr Lehrer Drescher gewählt. Nach der Konferenz vereinigten sich mehrere auswärtige und hiesige Geistliche und Lehrer zum gemeinsamen Mahle, wobei der Herr Vorsitzende einen Toast auf den Kronprinzen ausbrachte und mehrere vierstimmige Männerchöre zu Gehör gebracht wurden. — Am demselben Tage fand nachmittags 3 Uhr die diesjährige Generalversammlung des Strehlemer Pestalozzi-Zweigvereines statt. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden, Herrn Rektor Bojanowski, erstattete der Schriftführer, Herr Lehrer Küßler aus Striege, den Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereines. Daraus berichtete der Kassierer des Vereines, Herr Lehrer Siegemund aus Sägen, über den Stand der Kasse. Darnach sind in 7 Agenturen 58 Lehrer mit einem Jahresbeitrage von 122,50 M. und 65 Nichtlehrer mit einem Jahresbeitrage von 183,50 M., so daß im ganzen unser Verein 123 Mitglieder mit einem Jahresbeitrage von 306 M. zählt. Die Einnahmen betragen im letzten Vereinsjahre 317,18 M. und die Ausgaben 121,60 M., so daß ein Bestand von 195,58 M. nachgewiesen wurde. Zur Unterstützung für dieses Jahr wurden 9 Lehrerwitwen in Vorschlag gebracht.

Zedlitz, Kr. Glaz. [Schulhaus-Einweihung.] Am 18. v. M. prangte das hier neu erbaute Schulhaus in reichem Schmuck von Kränzen und Tannenzweigen. Die Anstalt erwartete ihre zur Einweihung geladenen Gäste. Als solche erschienen der Landrat des Kreises Herr v. Garnier nebst Gemahlin, Herr Graf von Ingenheim auf Reifewitz nebst Gemahlin, Herr Kreisschulinspektor Keihl, Herr Lokalschulinspektor Rittergutsbesitzer Jahn aus Jauritz, Herr Erzpriester Barndt-Kammig, der die kirchliche Weihe vollzog, und gegen 30 Lehrer aus der Umgegend, aus Stadt und Land. Nachdem die Zedlitzer-Ögener — und die Kinder der alten Schule von ihren Lehrern zu Groß-Carlowitz, wo erst eine Abschiedsfeier stattfand, unter Klängen der Musik nach Zedlitz geführt worden, um dort ihrer neuen Anstalt übergeben zu werden, begann vormittags 11 Uhr die Weihefeier. Gesang der Kinder leitete dieselbe ein. Die Festreden in denen auch die historische Bedeutung des Tages hervorgehoben wurde, hielten Herr Landrat v. Garnier, Herr Kreisschulinspektor Keihl, der mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß, Herr Erzpriester Barndt und Hauptlehrer Grünner. Außerdem wurden noch Psalmen von den anwesenden Lehrern gesungen und von einzelnen Kindern an geeigneter Stelle passende Gedichte vorgetragen. Nach Besichtigung der Räume der neuen Anstalt wurde im Gasthause zu Zedlitz ein gemeinschaftliches Diner eingenommen, welches Festgäste und zahlreiche Besucher aus Ogen-Zedlitz vereinigte. Weitere Gesänge, Vorträge der Kinder und Toaste belebten daselbst; unter anderen auf Se. Hoheit den Kronprinzen. Nach Beendigung des Diners wurden die Kinder durch Geschenke, Spiele u. c. erfreut. Es war ein schönes Fest, welches sich noch lange in der Erinnerung der neuen Schulgemeinde erhalten wird.

Aus der Provinz Posen. In Schneidemühl hielt Rektor Ernst einen Vortrag über „Das Gedächtnis“ und sprach besonders von der Pflege desselben. Der Mnemonik sprach Nebner nicht das Wort. — In Grätz ist der Rektor Richard Post zu Schloppe zum Rektor der Simultanschule gewählt worden. Es hatten sich um die Stelle 32 Rektoren und Lehrer, zum großen Teil Akademiker, beworben. — Infolge eines Spezialfalles in der Stadt Posen hat der Kultusminister das Urteilen von Privatfunden an Schüler der eigenen Anstalt, sowie im Allgemeinen, von der Genehmigung des Lokalschulinspektors abhängig gemacht.

* **Birnbaum.** [Seltenes Jubiläum.] Am 16. dieses Monats beging in vollster Rüstigkeit der hiesige Rektor, Herr Pechner, sein sechzigjähriges Amtsjubiläum. Zur Feier desselben wurde der Jubilar am Vormittag von dem hiesigen Männer-Gesangverein durch den Choral: „Bis hierher hat mich Gott gebracht“ begrüßt. Hieran anschließend überreichte im Namen ehemaliger Schüler Herr Kaufmann Weise einen kostbaren silbernen Pokal, Herr Lehrer Hartmann, indem er auf die 60jähr. Wirksamkeit des Jubilars hinwies und den Wunsch ausdrückte, daß er noch recht lange der liebe, treue Vorgesetzte bleiben möge, der er bis jetzt gewesen, einen eleganten Ruhesessel. Seitens der Schüler wurde der Jubilar durch ein von einem derselben vorgetragenes Gedicht gefeiert, während Herr Lehrer Jennig ihn im Namen der abwesenden Kollegen begrüßte. Nachmittags 2 Uhr fand ein Festdiner statt, an dem ca. 50 Personen teilnahmen und bei welchem Herr Rektor Günther die Festrede hielt. Zahlreiche Briefe und Telegramme von Freunden und ehemaligen Schülern bekundeten die Beliebtheit, deren sich der Jubilar allgemein erfreut. (Pechner ist ja wohl durch sein in mehreren Auflagen erschienenenes Handbuch beim Gebrauch des Preuß. Kinderfreundes und andere Lehrbücher auch in weiteren Kreisen bestens bekannt.)

i. **Roschmin.** (Seminar-Konferenz.) Die erste Lehrer-Konferenz am hiesigen Seminar fand am 25. Oktober statt. Es hatten sich zu derselben circa 140 Lehrer eingefunden. Auffallen mußte die sehr geringe Beteiligung der Schulinspektoren (nur Kreisschulinspektor Schwalbe-Krotoschin war anwesend), selbst der evangelische Schulinspektor des Seminarortes Pastor F. war nicht erschienen. Die Konferenz wurde früh um 10 Uhr in der Aula des Seminars mit dem Gesange der 1. und 2. Strophe des Liedes: „Komm, o komm, du Geist des Lebens“ und einem Gebete des Seminar Direktors Schönwälder eröffnet. In einer Ansprache begrüßte derselbe die Versammlung und sprach u. a. den Wunsch aus, daß bei den ferneren Konferenzen die Herren Lehrer und Schulinspektoren durch Vorträge event. auch durch Lehrproben zum Gedeihen dieser Versammlungen beitragen möchten, damit die Seminarlehrer nicht bloß die Gebenden, sondern auch die Empfangenden sein könnten. Nach dem Namensanruf, der Mitteilung der Tagesordnung und dem Hinweis auf die Lehrmittel-Ausstellung des Seminars hielt Herr Seminar-Oberlehrer Pflanz mit den Schülern der ersten Klasse der Übungsschule eine Lektion; er behandelte das Gedicht von F. Freiligrath: „Die Trompete von Bionville“. Hieran schloß sich ein interessanter Vortrag des Seminar Direktors Schönwälder über das Thema: „Warum muß der Lehrer nicht bloß unterrichten, sondern auch erziehen und wie muß er verfahren, damit er als geschickter Erzieher wirke?“ Nachdem von den Seminaristen mehrere Musikstücke unter Leitung des Seminar-Musiklehrers Herrn Feltisch vorgeführt worden waren, ermahnte letzterer die Kantoren und Lehrer zur Pflege des Kirchengesanges und regte zur Gründung eines Vereins an, der sich die Hebung und Pflege der Kirchenmusik zur Aufgabe stellt. Hierauf fand unter Leitung des Seminarlehrers Ritter ein Schauturnen statt, dessen Schluß ein Rundreigen bildete, der von 64 Zöglingen ausgeführt wurde. Nach einigen Abschiedsworten und einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser erklärte der Vorsitzende die Konferenz für geschlossen. An Reisebüäten waren im ganzen 300 M. von der Behörde zur Verteilung gestellt worden. Es konnten jedoch nur diejenigen Lehrer mit einer Unterstützung bedacht werden, die sich zur Teilnahme an der Konferenz vorchriftsmäßig angemeldet hatten. Die Höhe der Reisebüäten, überhaupt die Verteilung derselben war von der Königl. Regierung zu Posen bestimmt worden.

Mörs. [Diestermweg-Denkmal.] Am 7. Oktober fand hier die Einweihung des Diestermweg-Denkmals statt. Die „Neue Pädag. Ztg.“ berichtet darüber: An der Vorseier am Abend des 6. Oktober beteiligten sich außer mehreren der Familie Diestermweg nahestehenden Schulmännern und Mitgliedern des Ausschusses zur Errichtung des Denkmals vorzugsweise die Angehörigen der Familie Diestermweg. Gegenwärtig waren: Dr. Diestermweg, Arzt in Ebdorf bei Magdeburg, Dr. Diestermweg, Sanitätsrat in Wiesbaden, der Buchhändler Diestermweg aus Frankfurt a. M., alle drei Söhne des großen Meisters. Von den übrigen anwesenden Eltern und näheren Verwandten desselben erwähnen wir noch die Schulvorsteherin Schubring aus Bonn, den Bergat Diestermweg aus Neuwied und den Stadtschul-Inspektor Dr. Diestermweg aus Berlin. Der Seminarlehrer a. D. Böhme aus Berlin (Herausgeber der bekannten Rechenbücher), ein Schüler Diestermwegs, brachte der Familie desselben herzliche Glückwünsche dar und wünschte, daß sie sich ebenso zahlreich zusammenfinden möchte, wenn nach acht Jahren der hundertjährige Geburtstag seines von ihm hochgeschätzten Lehrers begangen würde. Der Rektor Bartholomäus aus Hamm brachte dem ältesten Schüler Diestermwegs, Lehrer a. D. Langenberg aus Bonn, dem die Idee der Gründung des Denkmals zu danken ist und welcher sich der ganzen An gelegenheit mit dem größten Eifer gewidmet hatte, ein Hoch aus. Herr Langenberg erwiderte darauf, indem er darlegte, wie er zu dem Gedanken gekommen und welche Unterstützung er allseitig gefunden habe.

Vereins-Nachrichten.

Schlesischer Provinzial-Lehrer-Verein.

[Vereinigung Breslauer ev. Lehrer.] Von seiten der Beamten-Ressource ist an die hiesigen Lehrer eine Einladung zu dem am 4. November im Konzerthause bei Weiß stattfindenden Festabend erfolgt. Entree 50 Pf. Von dem Reingewinn sollen Beamtinnen, darunter auch solche von Lehrern, eine Weihnachtsunterstützung erhalten. Auf dem Programm steht Theater, Konzert und Tanz.

Schlesischer Pestalozzi-Verein.

Breslauer Pestalozzi-Verein. Generalversammlung: Montag den 6. Novbr. c., abends 7^{1/2} Uhr im „König von Ungarn.“ 1. Vorschläge für die Dividenden-Verteilung. 2. Verteilung der 0,5 der Jahreseinnahme. 3. Mitteilungen.

Vermischtes.

— Zur Schüler-Überbürdungsfrage. Der Medizinalrat Haffe in Königsberg hat bekanntlich ausgesprochen, daß in den letzten Jahren eine große Zahl von Schülern der Gymnasien und Realschulen infolge Überanstrengung in der Schule geistig erkrankt sei. Eine von der elsass-lothringischen Landes-Regierung mit Prüfung dieser Frage betraute Kommission, namentlich aus Ärzten bestehend, ist nicht ganz der obigen Ansicht. Aus ihrem nunmehr erstatteten Bericht entnehmen wir der „Tribüne“ folgendes: „Die Straßburger Kommission geht nicht so weit wie Medizinalrat Haffe, die Schule direkt für Geistesstörungen und Selbstmorde verantwortlich zu machen, aber die hervorragenden Ärzte bestätigen doch aus ihrer Erfahrung, daß die jetzt stattfindende Überanstrengung in der Schulzeit zunächst zwar nur Zustände geistiger Ermattung und nervöser Überreizung und Schwäche zur Entwicklung bringt. Dadurch wird aber die geistige Leistungsfähigkeit und Widerstandskraft gegen die vielen im Kampfe des Lebens erwachsenden Schädlichkeiten für die spätere Zeit in dem Grade vermindert, daß Geistesstörung und andere nervöse Krankheiten oft erst in späterer Zeit als das Endergebnis jener früheren Beeinträchtigung erscheinen. Mittelbar ist also die Überlastung in der Schule daran Schuld. Trotz dieser Anstrengung, so konstatieren die in der Kommission befindlichen akademischen Lehrer, erscheinen die jungen Studenten der Medizin heute eher schlechter als besser vorbereitet auf der Universität als vor vierzig Jahren. Der vermehrte Lernstoff und die gesteigerte Anstrengung hat ihre intellektuelle Befähigung nicht gehoben. Demgemäß verlangt die Straßburger Kommission eine durchgehende Herabsetzung der eigentlichen Schulstunden (Sitzstunden), in denen der Geist stets in gespannter Aufmerksamkeit beschäftigt ist. Sie wünscht eine Verminderung der häuslichen Arbeitsstunden, namentlich für das jugendliche Alter, bis nach dem Eintritt der Pubertät (bis Tertia incl.), damit dem mächtigen Bewegungsbedürfnis, welches die Natur diesem Alter eingepflanzt hat, genügende Rechnung getragen werden könne. In den eigentlichen Schulstunden soll die sitzende Stellung durch Aufstehen vom Pulte, durch eingeschobene Pausen zwischen den Unterrichtsstunden, durch eingelegte Sing- und Turnstunden (in den unteren Klassen Halbstunden) möglichst oft unterbrochen werden. Die beiden freien Nachmittage während der Woche sind beizubehalten; der Sonntag, welchen die Kommission nicht nur ein religiöses, sondern auch ein physiologisches und hygienisches Gebot nennt, sowie die Mittagszeit müssen gänzlich arbeitsfrei bleiben; desgleichen die kurzen Pfingst- und Weihnachtsferien. Die großen Ferien sollen von Anfang August bis Mitte September dauern. An heißen Nachmittagen ist der Unterricht einzustellen. Eine Überfüllung der Klassen ist zu vermeiden. Das einstufige Betonen der Extemporale- und Examenleistungen soll vermieden, bezw. eingeschränkt werden. Die eigentlichen Lehrstunden sind nur auf den Vormittag zu legen. Neben den obligatorischen Turnstunden soll die Schule wöchentlich acht Stunden auf körperliche Übungen, wie Schwimmen, Spielen im Freien, Ausflüge und Schlittschuhlaufen verwenden. Diese Übungen können auch einen der beiden freien Nachmittage in Anspruch nehmen, der andere sowie der Sonntag bleibt zur freien Disposition der Eltern. Bei den Schulanlagen ist für zweckmäßige bauliche Anlage, für gute Heizung, Ventilation und Beleuchtung zu sorgen. Subsellien und Unterrichtsmittel sind den hygienischen Anforderungen gemäß, welche die Kommission speziell aufgestellt hat, zu wählen. Die Ausführung dieser Bestimmungen soll von einem Arzte stets überwacht werden.“

— Ein dreihundertjähriges Jubiläum. Im Monat Oktober waren es dreihundert Jahre, daß auf den 4. Oktober gleich der 15. folgte, und zwar als notwendige Folge der durch Papst Gregor XIII. bewerkstelligten und im Jahre 1582 in den katholischen Ländern zur praktischen Durchführung gebrachten Kalender-Reform. Diese Reform der Zeitrechnung wurde dadurch veranlaßt, daß der bis dahin allgemein gültige Julianische Kalender, welchen im Jahre 45 vor Christi Geburt der griechisch-ägyptische Gelehrte Sosigenes im Auftrage Julius Cäsars verfaßt hatte, das bürgerliche Jahr etwas länger als das Sonnenjahr anschlugs (nämlich mit 365^{1/4} Tagen). So kam es, daß das Frühlings-Aequinoctium im Jahre 1582 auf den 11. März, mithin um zehn Tage früher, als bei richtiger Berechnung, fiel. Papst Gregor XIII. verbesserte den Julianischen Kalender dadurch, daß er bei Einführung seiner Reform im Jahre 1582 zehn Tage wegließ, indem er bestimmte, daß man an dem auf den 4. Oktober folgenden Tage gleich den 15. Oktober schreiben solle. Damit sich aber im Laufe der Zeit nicht wieder der alte Fehler einstellte, setzte er fest, daß in je vierhundert Jahren drei Schalttage weggelassen sollen, und zwar in jenen Schlußjahren der Jahrhunderte, welche, wie z. B. 1700, 1800 und 1900 nicht durch 400 teilbar sind. Nach langem Sträuben nahmen auch die protestantischen Staaten diese Kalender-Reform an, während Griechen und Russen den Julianischen Kalender beibehielten und mithin, wie bekannt, gegen den Gregorianischen um 12 Tage zurück sind.

— Eine deutsche Schule in Sophia. Wie das bulgarische Blatt „Rabota“ (Die Arbeit) schreibt, wurde dieser Tage in Sophia eine deutsche Schule mit Hilfe des Fürsten Bismarck gestiftet.

Rezensionen.

Neumanns Geographisches Lexikon des Deutschen Reichs. Mit Ravensteins Spezialatlas von Deutschland, vielen Städteplänen, statistischen Karten und mehreren hundert Abbildungen deutscher Staaten- und Städtewappen. Komplet in 40 Lieferungen à 0,50 M. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. 1882.

Von diesem Werk des bekannten Geographen und Statistikers liegen nunmehr zehn Lieferungen vor, A bis Groß-Schierstedt enthaltend. Daselbe wird sicher schnelle Verbreitung erringen, denn es ist eben nicht bloß ein Ortschaften-Verzeichnis wie andre, nicht bloß dem Geschäftsmann und Beamten ein äußerst praktisches Nachschlagebuch, das ihnen über sämtliche Post-, Eisenbahn- und Telegraphenstationen, sowie über die Gerichtsbarkeit stets die zuverlässigste Auskunft erteilt, sondern jedem Lehrer ein notwendiges Hilfsbuch und jedem Gebildeten, weil es alle topographischen Namen, die Berge, Seen, Flüsse und die Provinzen, Bezirke, Kreise zc. zc., aufzählt und stets Geschichte, Industrie, Handel und Gewerbe ausgiebig berücksichtigt, ein wertvolles Hausbuch, das er gern seiner Bibliothek einverleiht. Mit dem dazu kommenden Ravensteins Atlas und seiner Fülle von Plänen, Tabellen, Karten zc. wird es ein geographisch-statistisches Handbuch des neu erstandenen Reichs, wie wir es bis jetzt noch nicht besaßen: mit peinlichster Genauigkeit bearbeitet, in der bequemsten Form und zu einem erstaunlich billigen Preis. Wiederholt sei es empfohlen.

Adrian Balbi. Allgemeine Erdbeschreibung. Ein Hausbuch des geographischen Wissens. Siebente vollkommen neu bearbeitete Auflage. Mit 400 Illustrationen und 150 Textarten. 45 Lieferungen à 0,75 M.

Vorliegende Lieferungen 6—10 enthalten die Geographie und Topographie des deutschen Reichs bis auf die des Reichslandes in vollster Ausführlichkeit. Alle Angaben über Flächeninhalt, Bevölkerungszahl, Finanzen-Wehrkraft, Industrie, Handel, Unterrichtswesen zc. sind zuverlässig, und entsprechen den neuesten statistischen Erhebungen. In der Topographie der einzelnen Staaten Deutschlands hat der Bearbeiter der neuen Auflage es sich angelegen sein lassen, alles Wissenswerte, namentlich über Industrie und Handel zu vereinigen, um auch den Bedürfnissen des Geschäftsmannes gerecht zu werden. Fünfzehn gute Textarten, die Umgebungen der Hauptstädte des deutschen Reichs und die Industriezentren Schlesiens und Rheinlands darstellend, bilden willkommene Orientierung, 26 Landschaftsbilder, darunter 15 Vollbilder schmücken und beleben den Text. Das Buch gefällt uns außerordentlich gut, es ist ein Hausbuch der Erdkunde, von dem wir nur wünschen, daß es in recht vielen Häusern den gebührenden Platz finden möge.

Dr. Christian Meyer, Königl. Staatsarchivar in Posen. Zeitschrift für Geschichte und Landeskunde der Provinz Posen. Selbstverlag des Herausgebers. In Kommission bei W. H. Koebner in Breslau. 1882.

Die Zeitschrift liegt uns in den ersten beiden Heften vor, und giebt dieselbe über recht wichtige Verhältnisse der Provinz, die bisher in tiefes Dunkel gehüllt waren, Auskunft. Wir heben aus dem reichen Inhalt nur folgende Artikel hervor: Die Deutschen der Provinz Posen gegenüber dem polnischen Aufstand im Jahre 1848. Friedrich der Große und der Negebirg. Beiträge zur Verfassungs- und Kulturgeschichte der Stadt Posen. Einzelne Abschnitte haben nicht nur für den Provinziellen einen Wert, sondern sind von Bedeutung. Wir empfehlen das Werk zur Anschaffung für die Schulbibliotheken. Den Volksschulen gewährt der Verfasser bedeutende Preisermäßigung. Im Buchhandel beträgt der Abonnements-Preis pro anno 10 M.

Michael Dangschat. Rechtsverhältnisse der preussischen Elementarlehrer. Posen, J. J. Heine. Preis ?

Enthält auf 233 Seiten alle diejenigen Gesetze und Verordnungen, welche in die amtlichen und persönlichen Verhältnisse der preussischen Elementarlehrer direkt eingreifen. Das Inhaltsverzeichnis weist folgende Hauptüberschriften nach: Lehrerbildung — Anstellung — Beförderung — Emeritierung — persönliche Verhältnisse des Lehrers — Schulzucht — Schulaufsicht — Schulverwaltung. Die sehr fleißige Arbeit ist auf dem Titel mit vollem Rechte als ein unentbehrliches Handbuch für Lehrer, Schulinspektoren, Schuldeputationen, Schulvorstände zc. bezeichnet.

Dr. F. Schmid-Schwarzenberg. Briefe über vernünftige Erziehung. Ein Wegweiser für Erzieher. Wien, A. Pichlers Witwe und Sohn. 1,20 M.

Der Verfasser ist Professor der Philosophie und Pädagogik an der Universität Erlangen. In 34 Briefen an einen „Vetter“ entwickelt er in populärer, ferniger Sprache seine Gedanken über Erziehung vom Standpunkte eines freisinnigen Pädagogen aus. Das Werkchen, das eine begeisterte Liebe zur Jugend atmet, enthält manches Goldkorn pädagogischer Wahrheit und ist des Studiums wert.

M. Wolf, Seminarlehrer in Petersburg. Biblische Geschichten alten und neuen Testaments. Für die Kinder der Unterstufe cart. 0,30 M. Für die Mittelstufe cart. 0,50 M. Minden i. W., L. Marowsky.

Die biblischen Geschichten sind im Anschlusse an das Bibeltwort und doch in einer dem kindlichen Verständnis angemessenen Weise erzählt. Die Auswahl der beigegebenen Sprüche und Liederverse ist eine zweckentsprechende, wie wir namentlich in bezug auf die für die Unterstufe bestimmten hervorheben. Die Hefte verdienen die ihnen von seiten der Regierung gewordene Empfehlung in vollem Maße.

Zur Nachricht!

Von vielen der Herren Kollegen aufgefordert, einen neuen Schematismus der katholischen Schulen Schlesiens herauszugeben, bringe ich zur Kenntnis, daß die Versendung der Fragebogen nunmehr erfolgen wird. Ich erlaube mir daher die kollegialische Bitte: diese Fragebogen gefälligst auszufüllen und recht bald an mich gelangen zu lassen.

Neustadt D./S. im November 1882. Heufeshoven, Lehrer.

Indem ich allen bekannten und unbekannten Abonnenten für zahlreiche Beteiligung herzlich danke, teile ich ergebenst mit, daß das Schauspiel „**Martin Luther**“ bereits in Druck befindlich ist. Bis zur Fertigstellung des Satzes kann allerdings noch der November vergehen. Nach wie vor habe ich die Berechtigung, Bestellungen zum Subskriptionspreise **2 1/2 M.** entgegenzunehmen. Ladenpreis 1,50 M.

W. Köhler, Breslau, Gabitzstraße 76.

B a n a n z e n.

Düsseldorf. Rath. Hauptlehrer, 2000 - 2600 M. u. W., resp. 300 - 450 M. Mietsentschäd. Meld. bis 8. Novbr. an Stadtschulinspektor Dr. Heyer. — Stechow bei Renthhausen. Lehrer- u. Organistenst. z. 1. Jan. 1883, 1260 M. inklus. Emeritendrittel. Meld. bis 1. Dezbr. an Pastor Hülsen daselbst. —

Todes-Anzeige.

Gestern früh 5 Uhr starb nach langen, schweren Leiden unser lieber Kollege und Freund, der emerit. Hauptlehrer

Herr Ernst Buchali

im Alter von beinahe 68 Jahren.

Der Verstorbene war Mitbegründer und langjähriger Vorsitzender unseres Vereins, ausgezeichnet durch vorzügliche Gaben des Geistes und Herzens. Er war allen Mitgliedern ein väterlicher, helfender Freund, der durch sein reiches Wissen überaus anregend und fördernd gewirkt und sich durch die Biederkeit seines Charakters und sein liebenswürdiges Wesen das Vertrauen und die Liebe seiner Kollegen erworben hat. Sein Andenken wird dem Verein unvergänglich sein.

Oppeln, den 29. Oktober 1882.

Der Lehrerverein.

Veripätet.

Am 21. September, abends um 1/10 Uhr, entschlief sanft unsere treue Gattin, Mutter und Schwiegermutter, Frau

Emilie geb. Scholz

im Alter von 62 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerz im Namen der Hinterbliebenen an

Heinzendorf Kr. Guhrau, d. 24. Oktober 1882.

Thiem, Lehrer und Organist.

Am 28. Oktober, früh 1/25 Uhr, starb nach ganz kurzem Krankenlager unsere innigstgeliebte Gattin und Mutter

Emilie geb. Mosler

im Alter von 30 Jahren 9 Mon., welches tief betrübt Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen

Pawlowitzke an Gnadenfeld, d. 28. Oktbr. 1882.

W. G. Otte, Lehrer,
Fritz und Elfriede Otte.

Die evang. Kantor-, Lehrer- und Küsterstelle in Ober-Hasselbach, mit welcher ein Einkommen von ca. 930 M. inklusive freier Wohnung und Feuerung verbunden ist, soll zum 1. April t. J. infolge Pensionierung des gegenwärtigen Stelleninhabers neu besetzt werden.

Geeignete Bewerber wollen ihre Atteste binnen 14 Tagen bei uns einreichen. [336]

Schmiedeberg, den 24. Oktober 1882.

Das Patronats-Kollegium.

Lehrer-Gesuch.

Ein junger Lehrer (Seminarist) wird, um zwei Kindern den Unterricht zu erteilen, aufs Land gesucht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sub. X. X. 4837 an G. Müllers Annoncen-Bureau in Orlitz erbeten. [330]

Briefkasten.

Sem.-L. R. i. R. Danken ergebenst. — F. i. G. Antwort per Brief. — H. i. R. Geschehen. — H. i. D. Desgl. — F. Kl. i. Rn. Dankend erhalten; die Bilder folgen baldmöglichst zurück. — A. B. Dein Wunsch, wie Du siehst, erfüllt. Herzl. Gruß. — G. R. i. Sz. Nein. Wir empfehlen zu diesem Zwecke: Schumann, Lehrbuch der Pädagogik, Teil I. und II., oder Dittes, Pädagogik. — Dr. i. Br. Spezialärzte für Herzkranken giebt es nicht, wenden Sie sich an Prof. Dr. Biermer oder, wenn die Nerven die Ursache sind, Prof. Berger. — W. i. St. Das muß ich mir doch erst genauer ansehen. — L. i. W. Ein ausführliches Referat über die Mittelschullehrer- u. Rektoratspr. wird hoffentlich einer der Teilnehmer wohl einsenden. — F. i. Schw. Kam eben bei Thoreszusschlus, also nächste Nr. Schönen Dank und Gruß! — W.-L. Es giebt doch wunderliche Leute unter den Kollegen. Nachdem Sie vor 3 Wochen wegen der in der Schulzeitung offerierten Tausch-offerte bei uns anfragen — wollen Sie erst jetzt von der Existenz der Schulzeitung Mitteilung erhalten haben. Die Schulzeitung steht jetzt im XI. Jahrgang und in Schlesien giebt es sicher nur eine kleine Anzahl Kollegen, denen sie nicht bekannt wäre. Bestellungen werden jederzeit bei den Postanstalten und Buchhandlungen angenommen und die bisher erschienenen Quartalsnummern direkt franko nachgeliefert. — P. i. S. Wenn jeder Abonnent nur einen neuen werben wollte, könnte die Zeitung noch viel mehr bieten. Vergessen Sie nicht, den kompressen Druck unseres Blattes und die schöne Ausstattung.

Hiermit empfehle Ihnen das schon seit einer Reihe von Jahren in meiner Weberei als Spezialität fabrizierte

Seidentuch

(Doppel-Kattun). [264e-h]

Ich verkaufe, gegen franko Einsendung des Betrages franko Zusendung, starkfädige, dicke Ware, angenehm weiche Appretur, sich vorzüglich zu Nacht, hemden eignend:

1 1/8 = 77 Centim. breit, 34 Meter für 16,30 M.	17 " " 8,30 "
3/4 = 84 " " 34 " " 17,60 "	17 " " 9,00 "
1 1/4 = 170 " " zu Bettlaken 1,20 "	
mittlere Qualität seinfädiger, dicht, angenehm weiche Appretur, zu jedem Gebrauch sich eignend:	
3/4 = 84 Centim. breit, 34 Meter für 18,60 M.	17 " " 9,50 "
1 1/4 = 141 " " 1 " 3. Bettl. 1,06 "	
1 1/4 = 170 " " 1 " " 1,31 "	

seine Qualität, seinfädig, flach aber dicht, seidenartig glänzende weiche Appretur, zu Oberhemden sich eignend:

3/4 = 84 Centim. breit, 34 Meter für 19,50 M.	17 " " 9,90 "
1 1/4 = 140 " " 1 zu Bettbez. 1,08 "	

Diese schöne weiße Ware, von den prächtigsten Kettengarnen gewebt, betreffs der Haltbarkeit unübertrefflich, hat sich infolge ihrer angenehmen Eigenschaften überraschend schnell eingeführt und dürfte in keiner Haushaltung fehlen.

Außer obigem Stoff empfehle Ihnen noch von gleicher Güte meine weißgarnigten Rein- und Halb-leinen, Inletten, Rücken, Tisch- und Handtücher, blaugedruckte Schürzen, Bettdecken, weiß, rot, grün, citron- und orangegefärbt, Farben goldbeutet etc.

Meine Ware ist mit einer nebenstehenden gesetzlich geschützten Marke versehen.

Ware, welche wider Erwarten nicht gefällt, nehme unfrankiert zurück.

Mit Mustern u. Preis-kourant stehe ich gratis

und franko zu Diensten.

Ich bitte Sie, machen Sie einen Versuch mit meinem Fabrikate. Ganz ergebenst

Otto Vöcks, Leinwand-, Tischzeug- und Bettdecken-Fabrikant, Hermsdorf-Grüßau bei Lauscha in Schlesien.

Soeben erschien die 9. Auflage von:
Leitfaden der Naturgeschichte

für Volks- und Mittelschulen

von den Seminarlehrern

Hüttmann, Jastram, Marten.

Preis nur 0,50 M. [332]

Ein von der gesamten Fachpresse als muster-giltig anerkanntes und billiges Schulbuch.

Bei Einführung stellen wir besonders günstige Bedingungen.

Hannover. Selwingsche Verlagsbuchhdlg.

G. Thiebens

neue weiße Stein-Schreibtiseln

(Ersatz der Schiefertafeln; — man schreibt schwarz auf weiß)

erfreuen sich der beifälligsten Aufnahme. Liniiert und glatt in drei verschiedenen Formaten. Ausführliche Prospekte gratis und franko. Probetafeln jedoch nur gegen Einsendung des Betrages, oder gegen Nachnahme.

Nachdem sich die Fabrik im Interesse allgemeiner Einführung zu einer auf Massenabsatz berechneten Preisreduktion bereit erklärt hat, offerieren wir die beiden größeren Sorten von jetzt ab zu den beigefügten — billigsten Partie-Schul-Preisen und zwar:
Nr. 2 glatt für 0,40 M. — liniiert 0,45 M.
Nr. 3 glatt für 0,48 M. — liniiert 0,50 M.
das Duzend Schwarzstifte 0,24 M.

Bei kleineren Aufträgen empfiehlt sich der Postbezug; 12 Tafeln geben ein einfaches 5-Kilopacket. Holzemballage pro Duzend 0,15 M.
Breslau. **Priebatsch's Buchhandlung.**

Soeben erschien im Verlage von J. Bacmeister in Bernburg und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [331a-b]

Erläuterung und Würdigung deutscher Dichtungen.

Herausgegeben von **Fr. Adler**,

Seminarlehrer in Esterwerda.

Preis 5 M.

Knappe Erklärung, eingehende Würdigung der Poesie und ein alle Dichtungsarten umfassender Stoff, das sind die Vorzüge dieses prächtigen Werkes.

Flügel, Pianinos und Harmoniums,

neue und gebrauchte, von vorzüglicher Güte und in größter Auswahl, empfiehlt zu billigen Preisen unter Garantie
Breslau. [304e-n]

J. Großpietsch,

Königsstrasse 11, I. Etage.
(Verbind. der Schweidn. u. Carlsstr.)
Passage.

Falsche Federhaltung etc. leicht zu beseit. Broschüre 30 M. Brfm. Grifflhalter à 1 u. 1 1/2 M. Probe 60 f. 1 M. Brfm. **Fr. Noack**, Herford. [312e-m]

Für Volks- und Schülerbibliotheken!

Beachtenswerte Offerte!

Statt 19 Mk. für 10 Mk.!

Folgende fünf und zwanzig Bändchen Jugendschriften aus Treuwands Jugendbibliothek (Ladenpreis à 0,75 Mk) liefern wir zusammen genommen

für nur 10 Mk

Baron, R., Deutscher Mut in jungem Blut.
— Ein verstoßenes Kind. — Zum vierten Gebot.
— Der Schulmeister in Tannenrode. — Aus dem Leben zweier Schüler. — Trndchen, das Waisenkind. — Was der Mensch sät, das wird er auch ernten. — Schiller, J., Die Tartaren in Schleien. — Gerhard Schenk. Erzählung.
— Hoffmann, H., Stadt und Land. — Baron, R., Ein Landwehrmann. — Schiller, J., Saat und Ernte. — Koch, R., Der kleine Savoyarde.
— Ratorp, D., Graf Eberhard vom Berge.
— Kolbe, A., Frisch gewagt ist halb gewonnen.
— Roth, R., Gott bracht' es an den Tag. — Schiller, J., Auf der Hallig. — Prüfungen. — Mensch, G., Elisha Kent Kane, der Nordpolfahrer. — Baron, R., Menschenrat, Gottes That. — Geschwister-Leid und Freud. — Schiller, J., Hans Hildebrand. — Die Schule der Trübsal. — Von Pfingsten bis Weihnachten. — Eschache, G., Otto IV. mit dem Pfeil; die Duitgow.

Eine Auswahl daraus von 12 Bändchen statt 9 Mk für nur 5 Mk —

Wir bitten um baldgefällige Bestellung.
Zufendung erfolgt franco.

Jugendschriften von G. Nieritz, in Sammlungen von 20 Bändchen (statt 20 Mk) für 10 Mk

Höcker, Auswahl beliebter Erzähler des Auslands. 10 Bdchn. Gebd. Statt 15 Mk — für 6 Mk (Einzeln statt 1,50 für à 0,80 Mk) 1. Leben und Schicksale eines armen Waisenknaben. 2. Der Wucherer und sein Neffe. 3. Die kleine Nell. 4. Eine dunkle That. 5. In der Schule des Schicksals. 6. Ein verwaistes Herz. 7. Der Sündenbock. 8. Der schwarze Corsar. 9. Nacht und Morgen. 10. Das Geheimnis der alten Zigeunerin.

(Eine Auswahl von 6 Bdchn. für 4 Mk)

Friedrich Gerstäckers Welt im Kleinen, für die kleine Welt. Unterhaltende Belehrungen über das Interessanteste und Wissenswerteste aus der Völker- und Länderkunde, zum Gebrauch für Schule und Haus. Bearbeitet und herausgegeben von A. W. Grube. 7 Bändchen. 1882. Gebunden, mit Illustrationen u. Karten.

1. Einleitung u. Vorstufe. — 2. Europa. — 3. Nord-Amerika. — 4. Süd-Amerika. — 5. Polynesien u. Australien. — 6. Asien. — 7. Afrika. Statt Ladenpreis 10,50 Mk für nur 5,40 Mk

Jugendschriften von Ferdinand Schmidt, in Sammlungen von 20 Bdchn. (Statt 12 für 6 Mk) Sammlungen von 50 Bdchn. (Statt 36 für 15 Mk)

Reinecke Fuchs, erzählt von Ferd. Schmidt, illustr. von Barisch, mit 6 bunten Bildern und vielen Holzschnitten. Statt 3 Mk für 1,20 Mk

Carl, Der junge Abenteurer. statt (1,50) 0,50 Mk
Cornelius, Zug u. Wandertiere. 341 S. (3) 1 Mk
L. D. (Louise Devrient.) Die Fischerstochter, oder:

Bleibe im Lande. (3,50) 1,50 Mk
— Der kleine Hausierer, oder: Ehrlich währt am längsten. (3) 1,50 Mk
— Die kleinen Pächter, oder: Treue Arbeit findet ihren Lohn. (3,50) 1,50 Mk

Ins Riesengebirge. Reisebilder für die Jugend. (2,50) 1,25 Mk

Kummer, Mutterliebe der Tiere. (3,50) 1,50 Mk

Schanz, P., Wunderblumen. (1,50) 0,60 Mk

Eschheim, L., Erinnerungen eines Rauschens. Erzählung für kleine Mädchen. (3) 1,50 Mk

Eschache, Märchen u. Sagen. 2 Samml. à (6) 3 Mk

Thekla von Gumperts Familienbuch.

Erzählungen aus der Kinderwelt. 6 Bändchen mit Illustrationen: 1. Vier Wochen Ferien. — 2. und 3. Die kleinen Helden, 2 Bändchen. — 4. Das stumme Kind. — 5. Der Mann im Korbe. — 6. Die Kinder des Auswanderers. Statt Ladenpreis 7,50 Mk für 5 Mk

100 Bde. Volks- und Jugendschriften

von Baron, Grube, Höcker, Hoffmann, Horn, Klette, Nieritz, Schmidt, Wiedemann u. a. beliebten Jugendschriftstellern liefern wir, so weit der Vorrat reicht, statt zum Ladenpreise von 96 Mk für den außergewöhnlich billigen Preis von nur 44 Mk. Wir geben die Sammlung auch in zwei Abteilungen von je 50 Bänden geteilt, jede einzeln für nur 22 Mk und senden bei franco Einsendung des Betrages ebenfalls franco. —

Die beliebtesten Jugendschriften von Baron, Grube, Pichler, vaterländische Erzählungen aus alter und neuer Zeit. 14 Bände, gebunden in farbigen Umschlägen, statt 21 Mk für 8,50 Mk Gumbert, Horn, Hoffmann, Nieritz, Nibel, Schmidt, Schubert, Stöber, Wiedemann, Willermuth, Herchenbach, Lautenschläger u. a., die Spamer'schen, Bremer, Stuttgarter Volkschriften, Erzählungen, Reisebeschreibungen etc., zu billigten Preisen.

Bei Franco-Einsendung des Betrages liefern wir franco.

Separat-Kataloge stehen gratis zu Diensten.

Priebatsch's Buchhandlung in Breslau.

Hauptzweig: Lehrmittel. Verlag der Schlesischen Schulzeitung.

Prämiert auf den Welt-Ausstellungen: [303 e-n
London 1862, Philadelphia 1876, Sidney 1879, Melbourne 1880 Goldene Medaille.

Zeichen-Vorlagen

von Wilh. Hermes in Berlin

empfehlen sich für den Zeichenunterricht in Schulen und zu Festgeschenken etc., à Heft 0,60 und 1 Mk. In ihrer grossen, stets ergänzten Auswahl gewähren sie ein vorzügliches Lehrmittel für alle Gebiete des Zeichenunterrichts. Jedes Heft wird einzeln abgegeben und sind dieselben vorrätig in allen Buch- und Kunsthandlungen des In- und Auslands.



Silberne
Staatsmedaille.



Violinen

mit gutem Ton und aufs beste eingerichtet, daher leicht spielbar, nebst Bogen, zu 10, 13, 15, 20, 25 Mk, Imitation- und Meister-Violinen zu höheren Preisen, Violinbogen von 1—30 Mk, Violinfasern von 4,50 Mk au. [306e-f

Saiten für alle Streich-Instrumente von vorzüglicher Güte, sowie alle Bestandteile zu soliden Preisen empfiehlt

Ernst Liebig, Instrumentenmacher.

Breslau, Catharinenstraße 2.

Jede Reparatur wird bald und aufs beste ausgeführt.

Franz Baydel in Oppeln

Pianoforte-Magazin

empfehlen Flügel, Pianinos und Harmoniums aus den bewährtesten Fabriken, sowie gute gebrauchte Instrumente in großer Auswahl zu soliden Preisen. Mehrjährige Garantie. Ratenzahlungen. [302e-x

Musik-Antiquariat!

Kataloge gratis und franco. [309e-f

J. G. Seeling, Dresden N.

Rauchtabake, unübertroffen in besonderer Qualität! 10 Pfd. für 7,75 Mk und 10 Pfd. für 10,75 Mk versendet portofrei gegen Nachnahme die Tabakfabrik Pecher & Co., Herford. [316e-n

Pianinos

auf
Abzahlung
ohne
Anzahlung

hoher Rabatt bei Barzahlung; frachtfreie Probensendung nach allen Stationen, alte Klaviere nimmt in Zahlung; Piano-Fabrik [81-m
Weidenlanfer, Berlin,
Dorotheenstrasse 88.

Hierzu 3 Extra-Beilagen: 1. Aus Th. Griebens Verlag, Leipzig, betreffend: Eberhard, synonym. Wörterbuch. 2. Aus der Nieggerschen Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, betreffend: Schulwandkarten und geographische und historische Werke für Volks- und Schul-Bibliotheken etc. 3. Aus F. Soenneckens Verlag, Bonn, betreffend: Stahlfedern und Halter.